Nr. 218 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 17. September 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 M. im Postbezug 2.20 M zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 20 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2468.

Sitzung des Reichskabinetts

Das Reichskabinett ist gestern nachmittag zu der bereits angekündigten Sitzung zusammengetreten, mit der die Dauerberatungen beginnen, die für die nächsten Tage zu erwarten sind, damit das Wirtschaftsprogramm bis Mitte nächster Woche herausgebracht werden kann. In der gestrigen Besprechung ist zunächst die Erörterung des Youngkuratoriums wieder aufgenommen worden, mit dem das Reichskabinett sich bekanntlich am Montag bereits ausgiebig beschäftigt hat.

Gegen 7½ Uhr trat eine Pause ein. Die Sitzung wurde um 9½ Uhr unter Teilnahme des Reichsbankpräsidenten wieder aufgenommen. Wie verlautet, ist es in der Nachmittagssitzung gelungen, die Frage des Bankenkuratoriums im wesentlichen so weit zu erledigen, daß nur noch einige geringfügige Formulierungen geändert zu werden brauchen. In der Nachtsitzung fand zunächst eine allgemeine Aussprache über die Finanz- und Wirtschaftspolitik statt. Auf dieser Basis wird dann die Reichsregierung in den nächsten Tagen die Erörterung der Einzelentwürfe fortsetzen.

Einberufung des Preußenparlaments

Die deutschnationale Fraktion des preußischen Landtags hat an den Präsidenten Bartels ein Schreiben gerichtet, wonach die Fraktion den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Landtages und des Aeltestenrates zur Festsetzung des Termins unterstützt. Da ein Antrag auf Einberufung des Aeltestenrates der Unterstützung durch drei Mitglieder des Aeltestenrates bedarf, und diese Unterstützung nunmehr vorliegt, ist mit der Einberufung des Aeltestenrates für die nächsten Tage zu rechnen.

Nationalsozialistischer Mandatsverlust

Der in Baden gewählte Reichstagsabgeordnete Pfarrer Teutsch hat, dem Berliner Tageblatt zufolge, soeben sein Mandat niedergelegt. Er war vor einiger Zeit von den Christlich-Sozialen, die ihn gewählt hatten, zu den Nationalsozialisten übergetreten. Da jetzt der auf der Liste folgende christlich-soziale Kandidat nachrücken wird, werden die Nationalsozialisten, die durch den Austritt des früheren braunschweigischen Ministers Franzen aus der Partei schon ein Mandat eingebüßt hatten, künftig nur noch 106 Reichstagsabgeordnete im Reichstag zählen.

Das Staatsdepartement für 5jährige Rüstungspause

Das amerikanische Staatsdepartement erklärte gestern seine volle prinzipielle Zustimmung zu der von Senator Borah vorgeschlagenen fünfjährigen Rüstungspause. Eine solche würde, sofern sie allgemein erfolge, zum mindesten in dreifacher Hinsicht segensreich wirken.

1. würde die Genfer Abrüstungskonferenz, an deren einmal festgesetztem Datum man hier nachdrücklich festhält, in einer viel freundlicheren Atmosphäre stattfinden, denn „die Ohren der Delegierten würden nicht durch das Hämmern in den Munitionsfabriken und Werften irritiert werden";
2. gebe eine solche Pause Zeit und damit bessere psychologische Vorbedingungen für die Besprechung der verschiedenen politischen Probleme;
3. würde eine Rüstungspause angesichts der Weltwirtschaftslage ganz zweifellos durch die Einsparungen bei dem Wehretat von großem Nutzen sein.

Scharfe Anklage Ghandis

Eine Rede vor der Arbeiterpartei.

Eine große Versammlung der englischen Arbeiterpartei, an der viele frühere Minister teilnahmen, hatte sich gestern abend zu einer Ansprache Ghandis im Unterhaus eingefunden. Der Mahatma sah müde und angestrengt aus. Er begrüßte es besonders, vor der Arbeiterpartei zu sprechen, hoffe aber, sagte er, auch die Konservativen und Liberalen von seiner Sache überzeugen zu können. Er sei, sagte er, ein offener Rebell gegen die britische Herrschaft und Macht; tausende seiner Landsleute seien es im Geheimen. **Wenn Indien das britische Joch abschütteln und vollkommene Unabhängigkeit erreichen wolle, so geschehe dies, weil es nicht verhungern wolle. An dem Hunger in den Dörfern sei die britische Herrschaft schuld. Die gewaltige militärische Macht in Indien sei nicht zur Verteidigung nach außen da; sie sei eine reine Occupationsarmee. Ein künftiger Kampf werde, wenn er komme, anders und heftiger sein. Wir stehen, schloß Ghandi, mit dem Rücken zur Wand: Entweder durchsetzen oder untergehen, und davor will ich Indien behüten.**

Als der frühere Bergwerksminister Shinwell darauf hinwies, daß die indischen Bergarbeiter von indischen Grubenbesitzern weit schlechter behandelt würden als von englischen, erklärte Ghandi, daß er nicht für die wenigen tausend Arbeiter in Bergwerken oder Fabriken spreche, sondern für die Landbevölkerung. Zum Baumwollboykott mit seinen Rückwirkungen auf die englische Industrie erklärte Ghandi: Lancashire ist auf den Ruinen der indischen Hauptindustrie entstanden. Er wolle Indien von den Maschinen abbringen. Indien hätte Millionen, die diese Arbeit mit den Händen leisten könnten, und es wäre Selbstmord der Inder, sie durch ein paar tausend Arbeiter durch Maschinen machen zu lassen.

Minderheitendebatte in Genf

Eine Rede des deutschen Außenministers – Zustimmung bei den anderen Delegierten

Im Sechsten (Politischen) Ausschuß der Völkerbundsversammlung wurde gestern vormittag nach Annahme der Entschließung über die weiteren Arbeiten des Europaausschusses die von deutscher Seite beantragte Aussprache über den die Minderheitenfrage betreffenden Teil des Jahresberichtes des Generalsekretärs des Völkerbundes eröffnet.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

ergriff als erster Redner das Wort zu einer längeren Erklärung, in der er einen Rückblick auf die Jahrestätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiet des Minderheitenschutzes gab und anschließend daran ohne Stellung konkreter Anträge Anregungen für die Zukunft formulierte. Dr. Curtius erkannte an, daß die Völkerbundsorgane sich ihrer Aufgabe hingebend und erfolgreich angenommen hätten. Dagegen sei von den in den Madrider Beschlüssen vorgesehenen besonderen Möglichkeiten nur in beschränktem Maße Gebrauch gemacht worden.

Dr. Curtius machte im Anschluß hieran einige ergänzende Bemerkungen über die Frage des Verfahrens. Die Petenten, so führte er aus, erhielten keine Kenntnis von den Aeußerungen ihrer Regierung und hätten keine Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen. Dieses Verfahren hätte in einer wichtigen Angelegenheit, die den Rat kürzlich beschäftigte — gemeint war die Beschwerde des deutschen Volksbundes über den Wahlterror in Ostoberschlesien —, zu Schwierigkeiten führen können, wenn nicht aus anderen Gründen die Angelegenheit damals hätte vertagt werden müssen. Dr. Curtius regte auch an, daß die Dreierkomitees ausgiebigeren Gebrauch von dem Rückfragerecht machen sollten, um das Vertrauen der Minderheiten zur Tätigkeit der Komitees zu erhalten. Auch sei eine größere Publizität besonders dann erwünscht, wenn ein Verfahren durch Zusagen der Regierung oder durch deren Mitteilung, daß sie mit der Minderheit in Verhandlungen stehe, zum Abschluß komme. Auch auf diesem Gebiete sei allerdings eine Besserung zu verzeichnen.

Dr. Curtius appellierte zum Schluß an den Völkerbund und seine Organe, von diesen Anregungen einen liberalen Gebrauch zu machen. In der Folge werde noch vieles zu geschehen haben, um eine reibungslose Durchführung des Minderheitenschutzes zu sichern. Jedenfalls dürfe der Völkerbund in seiner Tätigkeit nicht erlahmen mit Rücksicht auf die Heiligkeit der Rechte der Minderheiten, auf die Garantieverpflichtung des Völkerbundes und die seelische Lage, in der sich die Minderheiten, insbesondere in Europa, befinden.

Nach der Rede des deutschen Außenministers gab ein Vertreter Rumäniens im Namen der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Griechenlands, Rumäniens und Polens eine Erklärung ab, in der er auf die Erklärungen hinwies, die von diesen Staaten im vorigen Jahr zu der Frage abgegeben worden seien, und in denen die genannten Staaten betont hätten, daß sie Verpflichtungen, die über die bestehenden Minderheitenschutzverträge hinausgingen, nicht zu übernehmen gedächten.

An diese Bemerkung knüpfte sodann der Vertreter Ungarns, Graf Apponyi, an mit der Erwiderung, daß er sich ebenfalls auf seine vorjährigen Erklärungen berufen könne und darauf verzichte, auf die von den Vertretern der genannten Staaten wiederholten Erklärungen näher einzugehen. Graf Apponyi sprach der deutschen Delegation seinen Dank dafür aus, daß sie durch ihre erneute Initiative eine Kontinuität geschaffen habe, die den Zweck habe, das Interesse für das Schicksal der Minderheiten wachzuhalten und schloß mit einem warmen Dank an den deutschen Außenminister.

Sehr eindrucksvoll trat sodann ein Vertreter Kanadas, ein kanadischer Abgeordneter, in dessen Wahlkreis eine starke ukrainische Minderheit wohnt, für den Schutz der Minderheiten ein. Die Unterdrückung der Ukrainer in Polen war das Leitmotiv dieser Rede, ohne daß die Vorgänge ausdrücklich erwähnt wurden. Der kanadische Vertreter trat zum Schluß für die Schaffung einer ständigen Minderheitenkommission ein. Nur auf diese Weise könne den Minderheiten ein wirklich großer Dienst erwiesen werden.

Lord Cecil führte aus, es sei nicht der Augenblick, in die sachlichen Erörterungen der Minderheitenfrage einzutreten. Die positiven Anregungen von Dr. Curtius würden zweifellos sorgfältige Beachtung finden. Es sei auf alle Fälle richtig, den Versuch mit dem gegenwärtigen Verfahren fortzusetzen.

Der französische Unterstaatssekretär Maurice Petsche, der die Vertretung Frankreichs in der gegenwärtigen Kommission übernommen hatte, nachdem Briand nach der Rede von Dr. Curtius das Völkerbundshaus verlassen hatte, gab eine kurze Erklärung ab, in der er sich den Ausführungen Lord Cecils anschloß und sich im übrigen auf die im vorigen Jahr von Briand abgegebenen grundsätzlichen Erklärungen bezog.

Als Vertreter Spaniens sprach der in Katalonien gewählte Abg. Miro, der sich grundsätzlich im Sinne der deutschen Anregungen aussprach und das Hauptgewicht auf die psychologische Seite legte. Der Redner benutzte diese Gelegenheit, um den Gerüchten entgegenzutreten, daß zwischen Spanien und Katalonien Uneinigkeit bestehe.

Zum Schluß stellte der Vorsitzende Motta fest, daß die Aussprache zweifellos von Wert gewesen sei, auch wenn keine formulierten Anträge eingebracht worden seien. Der Völkerbundsrat werde zweifellos die gemachten Anregungen nutzbar verwerten. Motta schlug sodann die Ernennung des finnischen Außenministers Yrjo Köskinen zum Berichterstatter vor, der die Aufgabe hat, einen Bericht für die Völkerbundsversammlung vorzubereiten. — Damit war die Debatte über die praktische Förderung des Minderheitenschutzverfahrens beendet.

Europa-Mandat verlängert

Der Sechste (Politische) Ausschuß hat gestern vormittag als Abschluß der Aussprache über den Bericht des Europaausschusses folgende Entschließung angenommen:

Die Versammlung verzeichnet mit Genugtuung die Ergebnisse der Arbeiten des Studienausschusses für die europäische Union. Sie billigt den Bericht des Studienausschusses über seine Konstitution, seine Organisation und seine Arbeitsmethoden. Sie fordert den Ausschuß auf, das unternommene Werk gemäß den in der Entschließung vom 17. 9. 1930 niedergelegten Grundsätzen fortzusetzen. Sie empfiehlt ihm, so oft das möglich sein wird, die technischen Organe des Völkerbundes in Anspruch zu nehmen und den Völkerbund die Regelung des Problems zu übertragen, die ihm für eine universelle Lösung geeignet erscheinen.

Zum Berichterstatter über den Europa-Ausschuß wurde der schweizerische Bundesrat Motta ernannt.

Ein abgewehrter polnischer Vorstoß

Die Beratungen im Abrüstungsausschuß.

Im Dritten (Abrüstungs-) Ausschuß der Völkerbundsversammlung haben sich Schwierigkeiten bei der Abfassung des grundlegenden Artikels des Abkommens über die Verstärkung der kriegsverhütenden Mittel ergeben, der die Voraussetzungen des Eingreifens des Völkerbundsrats im Falle einer Kriegsgefahr vorsieht. Der Ausschuß mußte seine Arbeiten unterbrechen, da das Redaktionskomitee noch zu keinem Ergebnis hatte kommen können. Dagegen wurden in der gestrigen kurzen Sitzung des Ausschusses der polnische Vorschlag endgültig abgelehnt, der als Kriegsgefahr auch die Verletzung internationaler Verpflichtungen über den Rüstungsstand — eine offensichtlich gegen Deutschland gerichtete Bestimmung — vorsehen wollte. Die Vertreter Englands, Italiens und auch Frankreichs sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß eine derartige Bestimmung nur in einer allgemeinen Abrüstungskonvention ihren Platz finden könnte. Der polnische Vertreter zog hierauf seinen Antrag zurück, nachdem er zum Ausdruck gebracht hatte, daß er die Aussichten seines Antrages auf der Abrüstungskonferenz sehr gering einschäfe.

Dr. Buresch besucht die Außenminister

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Buresch hat gestern dem deutschen Außenminister Dr. Curtius, dem italienischen Außenminister Grandi und dem französischen Finanzminister Flandin, der nach der Abreise Briands die französische Delegation führt, Besuche abgestattet. Dr. Buresch wird nach Abschluß der Verhandlungen im Finanzkomitee des Völkerbundes voraussichtlich am Donnerstag oder Freitag nach Wien zurückreisen.

Abreise Briands von Genf

Der französische Außenminister Briand hat gestern um 1,15 Uhr Genf verlassen, um nach Paris zurückzukehren.

Die Suche nach den Tätern von Via Torbagy

Dem Pester Lloyd zufolge ist in den polizeilichen Aushebungen zum Via Torbagger Attentat eine Wendung eingetreten. Es wurde festgestellt, daß der der Mittäterschaft verdächtige Martin Leipnik Komplizen gehabt hat. Diese wurden in erster Reihe unter seinen Freunden gesucht und die Polizei hat Anhaltspunkte dafür gefunden, daß ein sehr bekannter Kommunist aus Via Torbagy, der sich einige Zeit von dieser Gemeinde ferngehalten hatte, dieser Tage in Via Torbagy gesehen worden war. Ein Chauffeur gab auf der Polizei an, daß am Tage des Attentates in der Garage, in der er angestellt ist, ein Mann erschienen war, der ein Auto für eine Fahrt nach der Tschechoslowakei mieten wollte. Nachdem er die Auskunft erhielt, daß man ihm keins zur Verfügung stellen kann, erklärte er, ein Auto für diesen Zweck für bar Geld sofort kaufen zu wollen. Dieser Wunsch konnte jedoch nicht erfüllt werden. Die Polizei hat auch festgestellt, daß das Etrakit und die Kapseln der Höllenmaschine ausländischer, die übrigen Bestandteile der Bombe ungarischer Herkunft sind und das letztere in Budapest gekauft wurden. Leipnik mußte also direkt nach Budapest gekommen sein, um die Bombe hier herzustellen, und zwar bei seinen Freunden. Es wurden auch in dieser Richtung Recherchen angestellt, die zu einem überraschenden Ergebnis geführt haben sollen. Mehrere Personen wurden noch im Laufe der Nacht ausgehoben und zur Polizei gebracht, wo sie sich in Gewahrsam befinden.

Pesti Naplo meldet, daß 11 verdächtige Ausländer zur Polizei gebracht worden sind, wo sie sogleich einem Verhör unterzogen wurden.

Magyar Hirlap zufolge, soll festgestellt worden sein, daß die beiden Fremden, die am 13. d. Mts. Budapest in einem Flugzeug verlassen haben, zwei Spanier gewesen seien. Wie das Blatt weiter erfährt, wurden gestern zwei deutsche Staatsangehörige angehalten, die die ungarische Grenze passieren wollten, sich aber nicht einwandfrei legitimieren konnten. Auch diese wurden zur Polizei gebracht, wo sie noch im Laufe der Nacht verhört wurden.

Schwere Gasexplosion in Köln

In einem Hause in Köln-Lindenthal explodierte in der Nacht zum Mittwoch ein Gasofen. Eine Frau erlitt so schwere Vergiftungen, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Passanten, die an dem Hause vorbeikamen, hörten einen furchtbaren Knall. Kurz darauf wurde im zweiten Stock ein Fenster geöffnet und den Passanten ein Hausschlüssel hinuntergeworfen mit der Bitte um Hilfe, da die Bewohner des Hauses infolge der Explosion in ihrer Wohnung eingeschlossen seien. Die Türen waren verrammelt, so daß sie mit Gewalt eingedrückt werden mußten. In der Küche hatte die Explosion so gewütet, daß die Wände eingedrückt wurden.

Noch immer keine Spur von den deutschen Ozeanfliegern

Obwohl von amerikanischen Armee- und Marinebehörden, Privatfliegern, Seeleuten und Fischern die größten Anstrengungen gemacht wurden, das Flugzeug Rodys, das bekanntlich von dem deutschen Flieger Johannsen geführt wurde, an entlegenen Stellen zu Wasser oder zu Lande zu entdecken, blieben alle Versuche ergebnislos. Viele Flieger wichen in Neu-England und Kanada von dem üblichen Kurs ab, um nach dem Flugzeug Rodys Umschau zu halten. Da keine Spur von den vermißten Fliegern entdeckt wurde, besteht kaum noch ein Zweifel, daß sie über dem Ozean abgestürzt und ertrunken sind.

Der Streik auf der englischen Flotte

Erklärungen Chamberlains im Unterhaus – Eine lebhafte Debatte – Die Vorgänge auf den Kriegsschiffen

Gehorsamsverweigerung der Besatzungen

Der erste Lord der englischen Admiralität, Austin Chamberlain, erklärte gestern im Unterhaus zu den Vorgängen auf den Schiffen der atlantischen Flotte: Die Admiralität hat die Vorstellungen des Oberbefehlshabers der atlantischen Flotte über die Benachteiligung der Seeleute einiger Soldklassen durch die von der Regierung angeordneten Kürzungen der Löhne geprüft. Die Regierung hat die Admiralität ermächtigt, Vorschläge zu machen, um die Lage der Seeleute in den angeführten Fällen zu erleichtern, sobald die Tatsachen durch die geplante Untersuchung bestätigt sein werden. (Beifall bei der Arbeiterpartei.)

Nach dieser Erklärung kam es über den Flottenvorfall zu einer Debatte, die zum Teil recht lebhafte Formen annahm. Das Unterhausmitglied von Portsmouth, Kapitän Hall, wies darauf hin, daß die Seeleute Kürzungen um 25 Prozent erlitten, während der 1. Lord der Admiralität und andere geringere Kürzungen erführen. Denken Sie daran, so fragte er den 1. Lord der Admiralität, daß diese Leute nicht in der Lage sind, ihren eigenen Fall zu vertreten? Worauf Sir Austin Chamberlain unter Beifall und Gegenkundgebungen erklärte:

Ich kann die aufgestellten Behauptungen nicht entgegennehmen und mißbillige Fragen dieser Art.

Der ehemalige 1. Lord der Admiralität, Alexander (Arbeiterpartei) begrüßte die geplante Revision der Kürzungen und fragte, ob der Premierminister die Absicht habe, dies auch bei allen anderen Kürzungen zu tun. MacDonald drückte sein Bedauern darüber aus, daß diese Frage gestellt wurde. Der Fragesteller habe genau gewußt, daß von vornherein klar die Auffassung vertreten worden sei, den Ressorts die Verteilung der durch die Etatkürzungen notwendigen Sparmaßnahmen selbst zu überlassen.

Der Abgeordnete Kenworthy warf der Regierung vor, daß sie nicht vor Bekanntgabe der Kürzungen eine Untersuchung über die Lage bei der Flotte angestellt habe, worauf Chamberlain darauf hinwies, daß die Regierung sich bei Amtsantritt einer Situation gegenüber gesehen habe, die rasches Handeln erforderte.

Weiteren Versuchen, die Debatte über diesen Punkt auszudehnen, wurde von dem Sprecher ein Ende gesetzt.

Die Admiralität veröffentlichte gestern abend eine Erklärung, worin nachgewiesen wird, daß sich die 25prozentige Soldkürzung in der englischen Flotte nur auf den Grundsold bezieht, während die übrigen Zuwendungen einschließlich der Bezüge für die Familie davon nicht betroffen werden, sodaß die Herabsetzung im Vergleich zu den Gesamtbezügen nur 7,7 bis 13,6 Prozent betrage. Die größtmögliche Kürzung trifft die jüngsten und meist unverheirateten Grade. Da jedoch eine Reihe von diesen vor Erreichung des für Familienzuwendungen vorgeschriebenen Alters geheiratet haben, werden sie durch die Kürzungen besonders hart betroffen, und es werden in diesem Zusammenhang Erleichterungen erwogen.

Ueber die unter den Mannschaften der Atlantischen Flotte entstandene Bewegung berichtet „Daily Telegraph" aus dem schottischen Hafen Inverdordon, wo die Hauptmacht der Flotte liegt:

Daß große Erbitterung über die Herabsetzung der Löhne herrschte, war schon bekannt, aber sie fand erst am Sonntag in der Seemannskantine in der Stadt alarmierenden Ausdruck. An diesem Tage befanden sich ungefähr 700 Urlauber an Land. Von verschiedenen Schiffen wurden darauf Wachtabteilungen gelandet, was die erwünschte Wirkung hatte. Als aber die Urlauber sich am Pier versammelt hatten, um auf ihre Schiffe zurückzukehren, gab es eine weitere lärmende Kundgebung. Am Montag dauerten die Proteste an. Eine Versammlung in der Kantine wurde aufgelöst und 600 Seeleute begaben sich darauf zum städtischen Sportplatz, wo die Frage erörtert wurde, in welcher Weise gegen die Lohnverminderung Widerstand geleistet werden könne. Am Dienstag erhielt niemand Urlaub, aber Gesänge und gelegentliche Beifallskundgebungen waren an der Küste hörbar, woraus geschlossen wurde, daß zu mindestens auf einigen Schiffen die Mannschaften ihre Beschwerden erörterten.

„Daily Mail" meldet: Als am Montagabend das Signal „Lichter aus" gesetzt wurde, weigerten sich die Mannschaften in die Hängematten zu gehen und blieben noch an Deck, von wo aus noch eine Stunde lang Gesang und Beifallsrufe hörbar waren.

Die Massengehorsamsverweigerung fand Dienstag morgen 8 Uhr statt. Kurz nachdem unter den Klängen der Musikkapellen die Flaggen gehißt waren, erging der Befehl, die Anker zu lichten. **Diesem Befehl wurde nicht Folge geleistet. Statt dessen brachten die Mannschaften ein dreimaliges Hoch auf den König aus und setzten sich dann rittlings auf die Ankerketten, um ihre Lichtung zu verhindern.** Nachdem die Ausfahrt der Flotte unmöglich gemacht war, vertrieben sich die Seeleute die Zeit mit Musizieren und Spielen. Der gestrige Tag verlief ähnlich. Wieder wurden die Flaggen unter den Klängen der Musikkapellen gehißt, wieder brachte die Mannschaft Hochrufe auf den König aus. Inzwischen haben die Heizer das Kesselheizen eingestellt. Die bereits erteilten Landurlaube sind zurückgezogen worden. Der Streik ist bisher ruhig und in Ordnung verlaufen.

*

Die Atlantische Flotte besteht einschließlich der Hilfsfahrzeuge aus ungefähr 40 Schiffen mit einer Besatzung von 16 000 Offizieren und Mannschaften.

Flugzeugunglück in Rumänien

Sechs Tote.

Der Pester Lloyd erfährt aus Bukarest, daß zwischen Orsova und Turnseverin gestern früh gegen 7 Uhr ein dreimotoriges Flugzeug der Cidana (Company International de Navigation Aerienne) in einem heftigen Sturm abgestürzt ist. Während des Sturzes fing der Aeroplan Feuer und die sechs Insassen — vier Passagiere, der Pilot und der Radiotelegraphist — verbrannten. Unter den Fahrgästen befand sich ein Berliner Rechtsanwalt namens Brunner. Außerdem waren ein Wiener Passagier und zwei Belgrader als Fahrgäste im Flugzeug. Das Unglück ereignete sich eine Stunde nach dem Start von Belgrad.

Flugzeugtrümmer auf hoher See gefunden

Der britische Fischdampfer „Lord Trent" entdeckte gestern früh bei 56 Grad, 50 Br. und 1 Grad 10 östl. Länger die Trümmer eines Flugzeuges, die als die Reste der Maschine der Flieger Cremer und Parquette erkannt wurden. Die Flieger, die zu einem Fluge New York—Europa über Grönland aufgestiegen waren, hatten am 9. August Lerwick (Shetland-Inseln) in Richtung Kopenhagen verlassen. Seither fehlte jede Nachricht von ihnen.

Edisons Gesundheitszustand bedenklich

Wie der Edison behandelnde Arzt mitteilt, verschlechtert sich der Gesundheitszustand Edison seit einer Woche von Tag zu Tag.

Spanien eine „Arbeiterrepublik"

Wie Havas aus Madrid berichtet, hat das spanische Parlament gestern nach einer Rede des Sozialisten Araquistain mit 170 gegen 162 Stimmen beschlossen, Spanien zu einer „Arbeiterrepublik" zu erklären.

Orkan über Mexiko

Etwa 50 Tote.

Nach einer Meldung aus Veracruz wütete dort gestern vormittag ein Orkan, der Schaden an den Gebäuden anrichtete und die Versorgung der Stadt mit elektrischem Strom unterbrach. Eine Anzahl kleiner Schiffe im Hafen kenterte und ging unter.

Wie erst jetzt bekannt wird, fegte vergangenen Sonnabend und Sonntag ein Wirbelsturm über die Gegend von Santa Rosalia in Niederkalifornien dahin. Etwa 50 Menschen sind ums Leben gekommen.

In der Umgebung von Tokio wurden gestern früh heftige Erdstöße verspürt. Bis jetzt ist noch kein Schaden gemeldet worden.

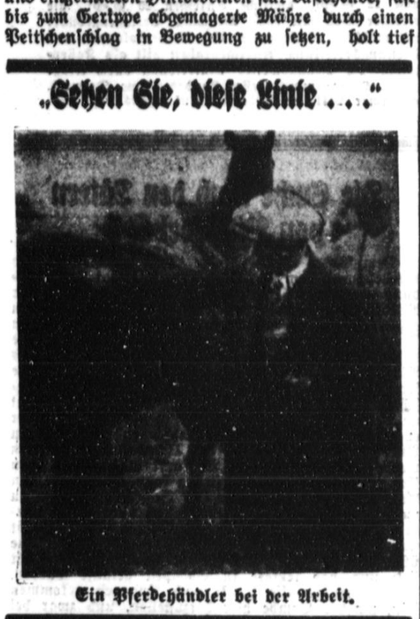
Annähernd 10000 Besucher

Rund um Wilbasen

Witten im Handel

„. . . . so, mein Herrrrrr, das soll kein prrrima — prrrrrimissima Pferrrrrd sein nicht . . . . .?" Baß erstaunt, als werde ihm eine niederschmetternde Neuigkeit erzählt, steht ein drallender brauner Sohn der Puszta vor einem biederen Landwirt, der sein — so sagt er — braves, feuriges Panje-Pferd einen mageren Buschklepper geheißen hatte. Der Zigeuner versucht während der Kunstpause vergeblich, seine mit herabhängendem Kopf und eingeknickten Hinterbeinen stur dastehende, fast bis zum Gerippe abgemagerte Mähre durch einen Peitschenschlag in Bewegung zu setzen, holt tief

„Sehen Sie, diese Linie . . ."



Ein Pferdehändler bei der Arbeit.

Atem und setzt dann mit einem Wortschwall, der auf eine schier unerschöpfliche Lungenkraft schließen läßt, zum erneuten, mit Superlativen gespickten Generalangriff auf den vermeintlichen Käufer ein: „Sehen Sie, mein Herrrrr, diese schlanken Fesseln, diese federnde Gangart, die zugfeste Brrrust . . ."

*

Ort und Zeit der Handlung: Natürlich Wilbasen, morgens beim Pferdehandel! Ja, Wilbasen war wieder mit seinem alten und doch ewig neuen Zauber: mit Landwirten und Händlern, mit Pferden, Kühen, Schweinen, Tanz- und Würstchenbuden, Karussells, Schießhallen, Drehorgeln, Heftpflasterverkäufern, mit wenig Käufern und tausenden von Zuschauern, mit Kriminalisten und Gendarmeriebeamten, Hehlern, Taschendieben und . . . . — ohne sie wäre Wilbasen einfach undenkbar — mit Zigeunern.

*

Tausende im Anmarsch

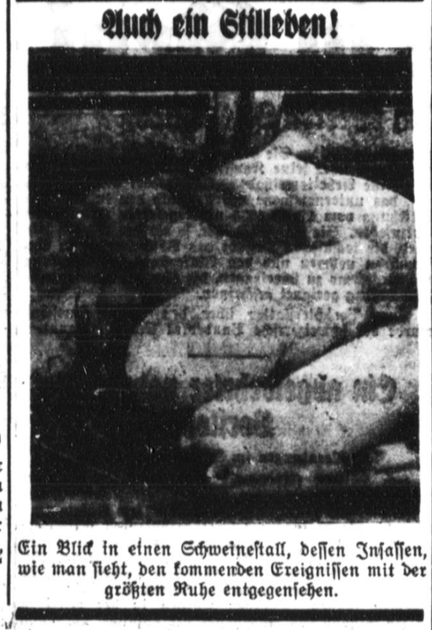
Morgens 9 Uhr, 100 Meter vor dem Ziel. Schon von 7 Uhr an herrschte auf den Zufahrtsstraßen zu der Stätte des Blomberger Nationalfeiertages ein reger Verkehr. Schnittige Kraft- und holperige Viehwagen, Motor- und Fahrräder hatten sich in Blomberg vereinigt und waren zu einer Verkehrswoge angewachsen, die gen Storl's Hof brandete. Schon ist man mitten drin im Marktlärm. Rechts am Wege hockt ein verkrüppelter, mit leiser Stimme um eine Gabe bittender armer Teufel, während auf der gegenüberliegenden Seite eine alte Zigeunerin von ungeahnten Dimensionen einer Drehorgel, die sicherlich schon das Lager eines Altwarenhändlers bereicherte, die Melodie von der „Fräulein Grete" zu entlocken sucht. Dazu singt sie. Nicht schön zwar, aber dafür männlich — laut. Und dann kommt noch was besonderes für junge Leute. Wer da wissen will, wie er den Tag verbringen wird, der wendet sich dort an die junge Putztaschöne mit der undefinierbaren, schwarz-gelben Haarfarbe. Für 50 deutsche Reichspfennige — wer handeln kann, bekommt's natürlich billiger — enträtseln pechschwarze Augen die Erlebnisse des Tages aus den unergründlichen Linien der rechten Hand, beschreibt ein kirschroter Mund haarklein, wie zum Anbeißen hübsch „sie" sein wird, und wer noch einen Fünfziger drauflegt, erhält hinter einem verschwiegenen Dornengestrüpp alle Freuden seines Lebens, einschließlich Familienereignisse versteht sich, in glühendsten Farben geschildert. Also gewappnet betritt ein vorsichtiger Mann den größten Viehmarkt von Lippe und Ostfalen!

*

Schlechtes Geschäft . . .

Rechts unten auf dem großen Gelände, dessen Eingang durch Zuschauermassen eines Wanderzirkus fast verstopft ist, suchen die Schweinezüchter ihre Ware an den Mann zu bringen. Grunzend und quiekend kuscheln sich die hunderte von Borstentieren in ihren Verschlägen übereinander. Sorgen aber spiegeln die Mienen ihrer Besitzer, zumeist braver lippischer Bauern, wider. „Es ist ein Geschäft, bei dem einen schlecht werden kann", meinte eine alte Bauersfrau. Viele Seh-, aber keine Kaufleute! Vier Mark nur will sie für jedes ihrer 4½wöchigen Ferkel haben, aber trotzdem wechseln diese nicht den Besitzer. Auf dem

Auch ein Stilleben!



Ein Blick in einen Schweinestall, dessen Insassen, wie man sieht, den kommenden Ereignissen mit der größten Ruhe entgegensehen.

Viehmarkt das gleiche Bild, wie auch in den Koppeln. Herrliche Pferde stehen dort neben ausgemergelten Kleppern. Preise schwirren durch die Luft: 800, 700 RM., ja selbst für 150 RM. ist etwas zu erstehen. Und zwischen das Knallen der Peitschen, das Handeln und Stampfen der Tiere klingen vom „Vergnügungspark" her abgerissene Töne vom „kleinen Gardeoffizier" herüber . . . .

*

. . . aber überfüllte Tanzzelte

Im Vergnügungspark! Hier scheint Frau Sorge die Hand nicht so fest auf die Geldbörse zu halten. Fröhlichkeit ist Trumpf! Schon am Mittag füllen sich die Tanzzelte. Leckere Würstchen der Blomberger und auswärtigen Schlachtermeister regen den Appetit an, und derjenige, dem beim Handeln ein bißchen warm geworden ist, kann sich in den zahlreichen Schankzelten und an den Eiswagen, derer einer sogar aus dem Hannoverschen gekommen ist, die nötige Kühlung verschaffen, wenn er es nicht — auch das gehört zu Wilbasen — vorzieht, in einem frisch-fröhlichen Händel seinem heißen Herzen Luft zu machen. Und zu lachen gibt es! Die „billigen Jakobs" rasseln ihre Verschen nur so herunter und preisen Schlipse und Rasierklingen in höchsten Tönen an. Den Vogel aber schießt eine ältere Schausteller-frau ab. Sie spielt Trompete. Wenn sie mit Vehemenz den Schlager: „Was kann der Siegesmund dafür, daß er so schön ist", ins Horn stößt, und die Fülle ihrer Jahre dazu graziös im Takt wiegt, dann schütteln sich die Zuhörer vor Lachen. Sie versteht ihr Handwerk!

*

Es ist Abend geworden. Längst ist der Handel aus. In den überfüllten Tanzzelten versucht sich die rotwangige Liese aus Mossenberg mit ihrem Heinrich aus Herrentrup in einem schmalzigen Tango, während draußen im dumpfen Wohnwagen die Gäste aus Ungarn beim trüben Lampenschein den mageren Gewinn des Tages überzählen . . . .

Ausklang

Wilbasen 1931 ist gewesen. Vorbei der Handel, vorüber das Vergnügen, das man der Landbevölkerung nach den harten Wochen der Erntearbeit gern gönnte. Die Mehrzahl der Geschäftsleute und Verkäufer wird zwar nicht auf ihre Kosten gekommen sein. Wilbasen selbst aber zog trotz der schweren Zeit tausende von Besuchern an. So war es früher, so war es gestern, und so wird es immer bleiben!

*

Und nun die Zahlen

Aufgetrieben waren nacht amtlichen Feststellungen 782 Pferde, 53 Stück Rindvieh und 635 Schweine. Der Handel war trotz niedrigster Preise flau. Auch die Geschäftsleute sind im allgemeinen nicht auf ihre Kosten gekommen, trotzdem nach zuverlässigen Schätzungen mindestens 10 000 Personen den Markt besucht haben. Am Nachmittag traf übrigens noch ein Zigeunerbaron aus Oldenburg ein. Seine blitzenden Brillanten und seine drei rassigen, mit Lackzeug und silbernem Beschlag behangenen Pferde waren Gegenstand allgemeiner Bewunderung.

*

Die Taschendiebe

versuchten natürlich auch diesmal wieder ihr Geschäftchen zu machen. Einer von ihnen, ein wiederholt vorbestrafter Mann, wurde auf frischer Tat

Alte Bekannte



Die Kriminalbeamten Hanke (links) und Schmidtpott (rechts) aus Detmold, die sich insbesondere für die Tätigkeit der Taschendiebe interessierten.

ertappt und mit seinem Komplizen festgenommen, während eine Zigeunerin, die einen sein Geld zählenden jungen Mann durch einen kühnen Handgriff um seine Barschaft brachte, in der Menge verschwinden konnte. Zum Schluß möchten wir den Sicherheitsbehörden unsere Anerkennung nicht versagen. Wenn bei dem Riesenverkehr nicht ein einziger Unfall zu verzeichnen war, und die nicht zu vermeidenden Raufereien durch energisches Eingreifen im Keime erstickt wurden, dann spricht das für sich selbst. Die Beamten haben ihren schweren Dienst ausgezeichnet verrichtet!

Der Leitung zu nahe gekommen

Durch Starkstrom getötet

Gestern morgen gegen 11 Uhr ereignete sich in Remmighausen ein schwerer Unglücksfall, der leider den Tod eines Handwerksmeisters zur Folge hatte. Der Malermeister Adolf Brüggemann aus Eichholz kam beim Streichen der Fabrikfenster des der Remmighauser Eisenindustrie gehörigen Fabrikgebäudes der Starkstromleitung zu nahe und wurde durch die 6 000 Volt-Starkstromleitung auf der Stelle getötet. Die sofort alarmierte Feuerwehr aus Detmold schaffte die Leiche in die Wohnung der Angehörigen.

Nach Lage der Dinge hat sich der bedauerliche Unfall so abgespielt, daß der Verunglückte den rechten Fuß auf einen neben der Leiter befindlichen Bügel der Starkstromleitung gestellt und dabei das Gleichgewicht verloren hat. Er fiel mit dem Oberkörper auf die Drähte und wurde auf der Stelle getötet. Die Kleider des Toten fingen Feuer und brannten an. Die Feuerwehr holte den Leichnam mit Seilen von den todbringenden Drähten herunter. Der Witwe des im 45. Lebensjahre verstorbenen, angesehenen Handwerksmeisters, die schon vor einem Jahr auf tragische Weise ihren einzigen Sohn verlor, sprechen wir an dieser Stelle unser herzlichstes Beileid aus. Möge es ihr ein kleiner Trost sein, daß man überall im Lande wärmste, von der Beliebtheit des Toten zeugende Anteilnahme an ihrem tragischen Geschick nimmt.

Die Stätte des Unglücks



Oben das nicht zu öffnende, vornehmlich als Luftschacht dienende Fenster, mit dessen Streichung der Verunglückte beschäftigt war. Der Pfeil weist auf die Stelle der Eisenstange, an der der mit einem Fuß auf einer Leiter stehende Handwerksmeister mit den Drähten in Berührung kam.

Photowettbewerb:

Das schöne Lipperland

Nur noch einige Wochen, bis Oktober, bieten Gelegenheit, sich an dem vom Lippischen Verkehrsverbande veranstalteten Photowettbewerb zu beteiligen. Das augenblicklich günstige Wetter dürfte manchen Photographen und Amateur Veranlassung geben, die ihm schön erscheinenden und bekannten Landschaftsbilder (an Wanderstrecken, besondere Aussichtspunkte, Gesamtansichten von Dorf- und Stadtbildern, Heidebilder, Burgen, Schlösser, Waldbilder) auf die Kamera zu bannen. Einheimische, Sommergäste, auch außerlippische Stellen können sich an dem Wettbewerb beteiligen. Als Preise für ausgezeichnete Aufnahmen sind längere und kürzere Aufenthalte in lippischen Sommerfrischen und Geldpreise vorgesehen. Es wäre wünschenswert, wenn aus allen Gebieten des Lipperlandes, auch aus den Rand- und Grenzgebieten möglichst im Norden und Osten des Landes gute Aufnahmen eingesandt würden.

Landesverbandstag des Lipp. Wirteverbandes

Am Montag, dem 28. September, tritt der Lipp. Wirteverband E. V., Sitz Detmold, in Bad Salzuflen zu seinem 11. Landesverbandstag zusammen. Aus der reichhaltigen Tagesordnung entnehmen wir, daß vormittags um 10 Uhr im Hotel „Stadt Bremen" eine Sitzung des Verbandsvorstandes und Verbandsausschusses stattfindet. Nachmittags 3.30 Uhr Eröffnung des 11. Landesverbandstages im Saale des Hotels „Lippischer Hof". Nach der Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch den Vorsitzenden des Wirtevereins Bad Salzuflen werden der Vorsitzende des Lipp. Wirteverbandes, Hotelier Oppermann-Horn, und Bürgermeister Breimann-Bad Salzuflen sprechen. Anschließend daran folgt die Auszeichnung verdienter Kollegen und schließlich ein Vortrag des Präsidenten des Deutschen Gastwirte-Verbandes Emil Köster, M. d. R., Berlin, über „Die deutsche Krise im Rahmen der Weltwirtschaftskrise".

Die weiteren Punkte der Tagesordnung befassen sich mit der Konzessionierung des Flaschenbierhandels, Kellner-Lehrlingsausbildung und Organisationsfragen.

— **Eine gute Nußernte in Sicht.** Wallnußbäume und Haselnußsträucher versprechen in diesem Jahre einen guten Ertrag. — Die Landleute pflegen daraus auf einen harten Winter zu schließen.

Detmold

— **Exemplarische Bestrafung tut not!** Zu gut geht es scheinbar immer noch in dieser schweren Zeit den Burschen, die aus purem Uebermut nicht nur nachts Leute im Schlafe stören, sondern auch öffentliche Anlagen beschädigen. Gegenüber dem Palais sind die dicken Eisenstangen am Kanal verbogen worden, am Lippischen Hof wurden zwei Ketten losgerissen. Hoffentlich klärt sie ein ordentliches Strafmandat darüber auf, wie man sich nachts zu benehmen hat.

— **Für den Verwaltungssonderzug nach Berlin,** bekanntlich den letzten Sonderzug in diesem Jahr, sind bei der hiesigen Fahrkartenausgabe bereits eine Anzahl Karten verkauft worden. Da der Zug jedoch nur verkehrt, wenn eine bestimmte Mindestzahl von Fahrkarten abgesetzt ist, werden alle, die die Fahrt mitmachen wollen, bislang aber noch keine Fahrkarte erworben haben, ersucht, dies baldigst zu tun. Gleichzeitige Entnahme eines Gutscheinheftes wird angeraten.

— **Der Hausfrauenbund** schreibt uns: Unsere Mitglieder seien nochmals auf die am Freitag nachmittag 4 Uhr im Gesellschaftshaus beginnende Versammlung aufmerksam gemacht. Edina Lettinger-Vogel erzählt über das Thema „Von Neujahr bis Silvester". Sie wird ihren Vortrag durch Lichtbilder anschaulich gestalten.

— **Im Handelsregister** A ist die Firma Albert Klasing, Detmold, gelöscht worden.

— **Orchester-Konzert im Landestheater.** Die Generalprobe für das Konzert kann besonderer Umstände halber erst um 5 Uhr (nicht wie bekanntgegeben um 4 Uhr) beginnen.

— **Die Abonnenten des Landestheaters** werden heute nochmals gebeten, ihre Abonnementsplätze der vorigen Spielzeit unverzüglich, und zwar noch heute, wieder zu belegen. Den vorjährigen Abonnenten gibt die Direktion des Landestheaters überdies noch den Vorteil, daß die Stammplätze bis einschließlich Sonnabend, 19. Sept., reserviert bleiben. Wer also Wert darauf legt, seinen vorjährigen Abonnementsplatz wieder zu haben, tut gut daran, sofort an der Landestheaterkasse, die wochentags von 11—13 Uhr geöffnet ist, die Wiederbelegung seines Abonnementsplatzes anzumelden. Ab 21. September müssen freigebliebene Plätze Neuanmeldungen zur Verfügung gestellt werden.

— **Vom Ziegenzuchtverein.** Die für Freitagabend angesetzte Mitgliederversammlung enthält eine so wichtige Tagesordnung, daß kein Mitglied versäumen sollte, diese zu besuchen. Der gefasste Vertragsabschluß betr. der Deckstation legt unserm Verein Verpflichtungen auf, die eine genaue Ueberprüfung der finanziellen Auswirkungen erforderlich machen. Es ist hierbei besonders zu berücksichtigen, daß in dieser Zeit an eine Erhöhung der Beiträge und der Deckgelder wohl kaum zu denken ist. Unsere Mitglieder sollen an diesem Abend auch das vom Reichsverband deutscher Ziegenzuchtvereine herausgegebene Buch: „Die Ziegenmilch, ihre volkswirtschaftliche und volksgesundheitliche Bedeutung und ihre Verwertung" erhalten. Dieses Buch dürfte ganz besonders unseren Frauen manche wertvolle Belehrung und Anregung geben. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten soll noch ein gemütliches Beisammensein stattfinden.

— **In der Fürstlichen Schloßkapelle** findet aus Anlaß des Rittertages der westfälischen Genossenschaft des Johanniterordens am nächsten Sonntag, 20. d. Mts., vormittags 9½ Uhr ein Gottesdienst statt. Der Zutritt ist allgemein gestattet.

— **Als zugelaufen** ist eine junge Dogge gemeldet. Eigentumsansprüche sind beim Landratsamt in Detmold innerhalb 8 Tagen geltend zu machen. Nach Ablauf der Frist wird anderweit über das Tier verfügt werden.

Lage

— **Tischlermeister Fr. Geise** ist gestern früh infolge eines Herzschlags plötzlich verschieden. Vor Jahren kam der Verstorbene aus Horn, seiner Vaterstadt, noch Lage, um den Lebensabend bei seinen Kindern zu verleben. In aller Stille, geschätzt und beliebt, hat er hier Jahre der Ruhe verbracht. Sein Horn, über dessen Entwicklung und Vergangenheit er gern plauderte, hat er nicht vergessen. Noch oft zog es ihn zu dem liebgewonnenen Wirkungskreise mit seinen vielen Bekannten und Lebenserinnerungen. Nun hat ein plötzlicher Tod auch diesen lieben Alten abberufen. Er ruhe in Frieden! [23

Lipper-Land

Hilfe für die Unwetter-Geschädigten

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

Beim Landespräsidium sind Beschwerden über Verzögerungen in der Erledigung der Hilfeleistung für die Unwettergeschädigten eingegangen. Dazu wird mitgeteilt, daß nach den von der Regierung, Wirtschaftsabteilung, erstatteten Berichten im Laufe der nächsten Woche die Zuweisung der eingegangenen Beträge an die beteiligten Gemeinden erfolgen wird. Es war seinerzeit vorgesehen, die Angelegenheit erst abzuschließen, wenn das Ernteergebnis einigermaßen zu übersehen sein würde.

75 Jahre alt

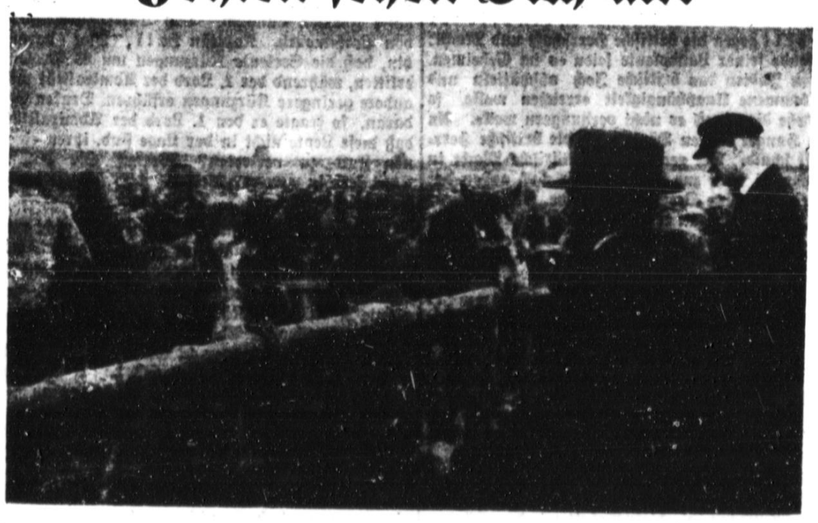
Eine bekannte Persönlichkeit im Lande, der frühere Ziegelmeister Heinrich Brunwinkel in Breitenheide, ein Veteran der Arbeit und jahrzehntelanger Leser unserer Zeitung, begeht am heutigen Tage seinen 75. Geburtstag. Die Mühle des Lebens, Not und Entbehrung, hat der Jubilar kennen gelernt. Als junger Bursche, soeben aus der Schule entlassen, ging er mit vielen anderen Lippern auf Ziegelei. Harte Arbeit mußte von früh morgens bis spät abends geleistet werden. Seine Eltern waren verstorben, und so war der Junge ganz auf sich angewiesen. Keine sorgende Hand betreute den jungen Ziegler, der es aber verstand, sein Leben selbst zu meistern. Nach der Militärzeit, die er mit Freuden durchmachte, wandte er sich wieder dem Zieglerberuf zu. Durch zähe, nimmermüde Arbeit konnte B. sich zum Meister emporarbeiten. Auf der Ziegelei Barnkrug an der Elbe fand er eine ihm liebgewordene Stätte, die heute noch sein Bruder verwaltet. Eine heimtückische Krankheit zwang Meister Brunwinkel, von dem alten Arbeitsplatz abzutreten. Heute verwaltet der Jubilar die Zieglerkrankenkasse, die unter ihm vorbildlich geführt wird. An seinem Ehrentage sieht der alte Brunwinkel neben seiner treuen Lebensgefährtin eine Anzahl Kinder und Enkelkinder um sich, die den braven Alten viele Freude bereiten. — Wir wünschen dem beliebten Jubilar auch weiterhin einen glücklichen Lebensabend!

„. . . und sollten Ihnen unsere Darbietungen . ."



Ein Blick von hoher Warte in die Menage des Marktzirkus, dessen Darbietungen großen Anklang fanden. Auf unserem Bilde bedanken sich zwei Mitglieder der Truppe für den ihnen gespendeten Beifall.

Fohlen sehen Dich an!



Die erklärten Lieblinge von jung und alt waren die zum Verkauf stehenden Fohlen. Unser Bild zeigt eine Gruppe von ihnen, die von den Damen als „süß", von den Sachkennern als hervorragende Zucht angesprochen wurden.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 17. und 18. September.

Verbreitete Morgennebel. Tagsüber wolkig bis bedeckt. Strichweise leichter Regen. Schwache umlaufende Winde. Temperaturen etwas ansteigend.

*

Witterungsübersicht vom 16. September 1931.

Der hohe Druck über Mittel- und Westeuropa nimmt langsam ab und wird im Raume von Irland-Schottland stärker abgebaut durch ein neues südwestlich von Island liegendes Tief. Im allgemeinen wird sich bei uns die Wetterlage wenig verändern, da die großen Störungen nordöstlich nach Spitzbergen abgezogen sind. Immerhin kommt es auf der Nordseite des Hochs, also im Bereich von Großbritannien, der Nordsee und Norddeutschland vielfach zu starken Nebelbildungen und Sprühregen. Die Temperaturen steigen nur langsam an und erscheinen im Tagesverlauf durch die stärkere Bewölkung etwas ausgeglichener. Der Wind ist vorherrschend schwach.

*

18. 9. Sonnenaufgang 5.37 Uhr.
Sonnenuntergang 18.11 Uhr.

— **Ein Haftbefehl** wurde gegen den Kaufmann Anton Breimhorst aus Werlerfeld erwirkt, der sich durch Vergehen gegen das Kraftfahrzeuggesetz eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen zugezogen hatte. Da B. geflüchtet ist und sich verborgen hält, ersucht das Lippische Amtsgericht, ihn zu verhaften und dem nächsten Gerichtsgefängnis zuzuführen. Nach einer Zahlung von 50 Mark gilt die Strafe als erledigt.

Aus dem Salzufler Stadtparlament

Bad Salzuflen, 12. Sept.

Ein vollbesetzter Zuhörerraum und das vollzählige Erscheinen der Mitglieder der städtischen Kollegien, von denen nur der Stadtverordnete Dr. Strunk mit Entschuldigung fehlt, ließen etwas Besonderes erwarten, aber die Sitzung verlief in seltener Einmütigkeit und fand ein erstaunlich schnelles Ende, ohne daß es zu längeren Debatten kam. Anfragen stellten nur die Stadtvv. Hempelmann wegen der jetzt nötig gewordenen Ueberprüfung der Verträge mit der Kleinbahn und wegen der angeblich einem Beamten des Stadtbauamts zur Last gelegten Versehen beim Bau der Stauteichstraße, und Beckmann wegen zu hoher Gebührenberechnung bei Einziehung von Fleischbeschaugeldern.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die **Bewilligung von 6500 RM. für Fertigstellung der Gehbahnanlage in der Alleestraße.** Bürgermeister Breimann erklärte namens des Stadtrates, daß diese Vorlage in Anbetracht der durch die inzwischen ergangene Notverordnung geschaffenen anderen Verhältnisse bis auf weiteres zurückgezogen sei. Verschiedene Anlieger der Wüstener Straße sind um Ueberlassung eines hinter ihren Grundstücken gelegenen Geländestreifens seitens der Stadt eingekommen. Es wurde einstimmig beschlossen, dem vom Stadtrat befürworteten Verkauf zum Preise von einer Mark pro Quadratmeter und Uebernahme sämtlicher Kosten durch die Käufer zuzustimmen. Desgleichen wurde der Verkauf eines Grundstückes an der oberen Ahornstraße zum Preise von einer Mark pro Quadratmeter, unter der Bedingung genehmigt, daß sich der Käufer verpflichtet, nur Salzufler Bauhandwerker bei Erstellung seines Siedlungshauses zu beschäftigen. Eine die Abrechnung über den Schmutzwasserkanal betreffende Vorlage wurde ebenfalls vorerst zurückgezogen. Dann gelangte die Abrechnung über den Bau der Abortanlage in der Realschule zur Verlesung und einstimmigen Genehmigung. Die entstandenen Mehrkosten in Höhe von 3561,72 RM. waren nach Ansicht verschiedener Gutachter zur Instandsetzung und Stützung des nördlichen Flügelanbaues unbedingt nötig, ebenso wie die im Anschluß daran vorgenommene Renovierung des Zeichensaales, die eine weitere Summe von 300 RM. erforderten. Die Prüfung der Jahresrechnung der Stiftung Kriegerdank hat zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben, die Abnahme und Entlastungserteilung für den Rechnungsführer wurde einstimmig beschlossen.

Eine großzügige Hilfsaktion

für die Bedürftigen der Stadt während des bevorstehenden Winters hat der Stadtrat auf Veranlassung der sozialdemokratischen Fraktion beschlossen und der Stadtverordnetenversammlung zur Genehmigung vorgelegt. Es handelt sich da um die Bereitstellung von 5000 RM. für die Beschaffung von Kartoffeln und Brennmaterial und um die Freihaltung eines geheizten Raumes in der alten Bürgerschule. Weiter sollen den Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfängern sowie den Wohlfahrtserwerbslosen und sonstigen Bedürftigen für die Monate Oktober dieses Jahres bis einschließlich März nächsten Jahres das Stromgeld für

monatlich zwei Kilowattstunden und die Zählermiete erlassen

werden. Die hierdurch entstehenden Kosten von rund 2000 RM. trägt die Stadt. Der Stromverbrauch von mehr als zwei Kilowattstunden in den Monaten Oktober, Februar und März muß in voller Höhe und in den Monaten November, Dezember und Januar **zur Hälfte** bezahlt werden. Die Bewilligung von Kartoffeln, Brennmaterial und Lichtermäßigung soll in jedem einzelnen Falle erst nach Prüfung der Bedürftigkeit durch den Fürsorgeausschuß erfolgen. Die Städtische Nothilfe soll wieder wie im vorigen Jahre organisiert werden. Die Bereitstellung von Mitteln für Notstandsarbeiten soll in der nächsten Sitzung zusammen mit der Beschlußfassung über den Nachtragshaushaltsplan beraten werden. Ohne jede Debatte erfolgte die Genehmigung dieser menschenfreundlichen Vorlage einstimmig.

Die Wahl von vier Mitgliedern und Stellvertretern für die Steuerausschüsse beim Finanzamt wurde gleichfalls schnellstens erledigt, da man den vom Stadtrat vorgeschlagenen Riecke, Dr. Plesmann, Stadtrat Höhrmann und Tischler Hüser, resp. Pensionsinhaber Otto, Dr. Koeniger, Brunnenmeister Haarmann und Zimmermann Schrage widerspruchslos zustimmte. Unter Verschiedenes nahm man Kenntnis von einer zufriedenstellend verlaufenen Revision der Städtischen Sparkasse und von einem Briefe, in dem um mehr Licht gebeten wird, worauf der Stadtverordnetenvorsteher erklärte, daß es in allernächster Zeit aus Sparsamkeitsgründen in Bad Salzuflen noch viel finsterer werden würde und daß fürs erste an eine zunehmende Erleuchtung nicht zu denken sei. Dann waren zwei Briefe an die verkehrte Adresse gerichtet, so daß über ihren Inhalt zur Tagesordnung übergegangen werden mußte, und ein dritter enthielt eine Einladung zur demnächst tagenden Hauptversammlung des Lippischen Wirteverbandes. Endlich wurde bekannt gegeben, daß man in diesem Jahre auf eine Grenzbegehung verzichten und die dadurch gemachten Ersparnisse der Nothilfe zur Verfügung stellen wird.

Die Anfragen fanden sodann zufriedenstellende Auskunft, indem Prüfung der Kleinbahnverträge und der Stauteichstraßenangelegenheit — diese nach Rückkunft des Stadtbaurats aus dem Urlaub — zugesagt wurde. Auch die Gebührenungebühr soll eingehend untersucht und nötigenfalls berichtigt werden. Damit war der zu behandelnde Stoff erschöpft, und die Sitzung wurde bereits wenige Minuten nach acht Uhr abends geschlossen.

Stadtverordnetensitzung in Schötmar

Die Entscheidung zurückgestellt

Beschlußfassung in der Eingemeindungsfrage am Montag

Schötmar, 16. Sept.

Die am Dienstag stattgefundene Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der durch die Vorlage des Landespräsidiums geschaffenen Lage hinsichtlich der Vereinigung der beiden Städte Schötmar-Bad Salzuflen. Eine endgültige Entscheidung über die Stellungnahme der Stadtverordneten wurde vorläufig zurückgestellt. In einer am Montag stattfindenden Sitzung soll erneut beraten werden. Dann wird wahrscheinlich die Entscheidung, ob Schötmar sich für eine Eingemeindung zu Salzuflen oder in den neu zu schaffenden Kreis entschließen wird, fallen.

In der Stadtverordnetensitzung wurden die als bekannt vorauszusetzenden Gründe, die das Für und Wider zum Gegenstand hatten, erörtert. **Die S.P.D. wird wahrscheinlich für einen Zusammenschluß mit Bad Salzuflen stimmen.** Für diesen Beschluß scheinen auch starke politische Momente ausschlaggebend zu sein, zumal eine Eingemeindung von Werl-Aspe und Ehrsen-Breden zu Bad Salzuflen beabsichtigt ist. Herr Hellmeier hat über diese Einstellung in stark agitatorisch gefärbten Worten keinen Zweifel gelassen, wenn auch einer am Freitag stattfindenden Sitzung der S.P.D. die letzte Beschlußfassung vorenthalten bleibt.

Für einen Zusammenschluß mit Bad Salzuflen wird auch der Stadtverordnete Eichmann stimmen, der dieser Auffassung in eindeutiger Weise Ausdruck gegeben hat. Die bürgerliche Fraktion ist aus Gründen der verschiedenartigen Struktur und des Lebensinteresses beider Städte gegen eine Eingemeindung mit Bad Salzuflen.

Eine Einbeziehung Schötmars in einen Kreis, der sich wahrscheinlich stark an das preußische Muster anlehnen wird, wird von der bürgerlichen Seite vorgezogen.

Eine wesentliche Einschränkung des Selbstverwaltungsrechts der Städte innerhalb der Kreise wird bei einer Anlehnung an das preußische Muster nicht eintreten. Die Städte werden sich aber wahrscheinlich der Finanzhoheit begeben müssen, so daß ihnen nur eine Selbstverwaltung auf dem verwaltungstechnischen Gebiete verbleibt. Die Frage dürfte auch grundsätzlich zu prüfen sein, ob bei einer Einbeziehung in den Kreis der Lastenausgleich, der durch die Vorlage des Landespräsidiums im wesentlichen erreicht zu werden wünscht, sich schließlich nicht doch zu ungunsten von Schötmar auswirkt. [27

Bad Salzuflen

— **Das Landespräsidium ersucht um Stellungnahme zur Eingemeindung Schötmars.** Nachstehendes Schreiben des Landespräsidiums ist gestern vormittag dem hiesigen Stadtrat zugegangen:

An den Stadtrat Bad Salzuflen.

Unter Hinweis auf den vom Landespräsidium dem Landtag vorgelegten, inzwischen zurückgezogenen Gesetzentwurf zur Durchführung von Ersparnissen in der Landes- und Gemeindeverwaltung, dessen Inhalt als bekannt vorausgesetzt werden darf, gibt das Landespräsidium dem Stadtrat in Bad Salzuflen hiermit Gelegenheit, seine Stellungnahme zu der Frage einer Vereinigung der Stadtgemeinde Schötmar mit der Stadtgemeinde Bad Salzuflen dem Landespräsidium mitzuteilen. Falls eine solche Mitteilung erfolgen soll, sieht ihr das Landespräsidium innerhalb einer Woche entgegen.

Der Stadtrat hat sich bereits gestern mit dem Schreiben beschäftigt. Eine Besprechung der Stadtverordnetenversammlung soll am kommenden Freitag stattfinden.

— **Die Tegernseer Bauernbühne** eröffnete am Dienstag abend ihr diesmaliges Gastspiel in Bad Salzuflen mit einer Aufführung des Bauernschwankes „Die drei Dorfscheinheiligen" von Max Neal und Max Ferner. Man könnte die lustige Geschichte als eine in die Bauernstube verirrte „spanische Fliege" bezeichnen, denn das also benannte Lustspiel behandelt einen ganz ähnlichen Stoff, nichtsdestoweniger sind die Mitglieder dieses hier auftretenden Sittlichkeitsvereins so überwältigend komische Typen, daß des Lachens über sie und ihr böses Mißgeschick kein Ende ist. Die Darstellung entsprach in der äußeren Erscheinung wie in Geste und Mimik der beabsichtigten Wirkung in vorbildlicher Weise, und jeder der Mitwirkenden verdiente Anerkennung und Lob. Ein flottes Spiel zeichnete vor allem die fesche und frische Seffi Höfer aus, die außerdem bewies, daß sie im Jodeln Meisterin ist. Neben die ländlichen Sittlichkeitsapostel, die, wie gesagt, ihre Sache ganz vorzüglich machten, stellte sich in der Rolle des um seine Schöne mit List und Tücke kämpfenden Liebhabers erfolgreich der jugendlich sympathische Josef Liebl. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus zollte der von bayrischen Tänzen und Gesängen, wie von sehr hübschen Instrumentalterzetten vorteilhaft bereicherten Aufführung vielen und freudigen Beifall, und so darf man auf die am Sonnabend folgende zweite Vorstellung gespannt sein.

— **Vom Film in Bad Salzuflen.** Nachdem unser Filmpublikum von der Gelegenheit, den Hauptschlager dieses Jahres „Die Drei von der Tankstelle" in einer einwandfreien Wiedergabe auf der jetzt hier vorhandenen Klangfilmapparatur zu hören, ausgiebigsten Gebrauch gemacht hat, bringt ihm nunmehr das neue Programm den erfolgreichsten Film „Dolly macht Carriere" mit der ausgezeichneten jugendlichen Künstlerin Dolly Haas in der Hauptrolle. Zwar ist diese Geschichte vom armen Mädel, das vom Glück und von einem verliebten Potentaten in ungeahnter Weise begünstigt wird, nicht mehr ganz neu, aber das schadet nichts, denn es wird immer wieder gern gesehen, namentlich wenn ein so süßer Fratz mitspielt, wie eben die Dolly Haas. Ein Tropfen Brennstoff von der „Tankstelle" fällt in Gestalt des sympathischen Hans Karlweis auch zündend in diese bis zur Carriere gesteigerte Glücksfahrt, zu deren Begleitung die nötigen Schläger und Couplets natürlich nicht fehlen. Man sieht das Leben von seiner schönsten Seite und vergißt wieder einmal die Sorgen des Alltags. Darum auf in die Kammerlichtspiele, wo Dolly Haas heute abend noch einmal Carriere macht.

Oerlinghausen

— **Auf ein 100jähriges Bestehen** blickt am heutigen Tage die Firma H. Freitag, Hauptstraße, zurück. Durch vier Generationen vererbte sich das Geschäft vom Vater auf den Sohn. Die Firma wurde gegründet von dem im Jahre 1806 geborenen Kaufmann Simon Heinrich Jakob Freitag und befindet sich nicht nur noch in derselben Gründerfamilie, sondern auch auf demselben Grundstück. Möge der Firma das gute Ansehen, dessen sie sich in ihrer Kundschaft erfreut, auch in den nächsten 100 Jahren erhalten bleiben. In diesem Sinne unsern herzlichsten Glückwunsch! [50

— **Die Imker kommen zurück!** Aus der verblühten Heide kamen vor einigen Tagen die ersten Wagen der Wanderimker zurück und passierten unsere Bergstadt. Die Befürchtungen, daß die diesjährige Heidehonigernte eine Mißernte werden würde, haben sich leider bewahrheitet. Die Wanderimker mußten alles daransetzen, um ihre fleißigen Immen wenigstens vor dem Hungertode zu retten. Trotzdem ist eine große Anzahl der Bienen der schlechten Witterung zum Opfer gefallen! [50

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 16. Sept. Vom Kirchenchor. Das Verbandsfest des Lippischen Kirchenchorverbandes ist vorüber. Der Kirchenchor kann sich nach einer Zeit reichlicher und opfervoller Arbeit nunmehr wieder der ruhigeren und leichteren Beschäftigung hingeben. Aber dennoch, die Zeit der Festtage naht und mit gewohnter Frische wird der Chor sich jetzt wieder betätigen, um das zu erfüllen, was der Zweck und das Ziel seiner Arbeit ist: Freude und Erbauung am geistlichen Lied und Verschönerung der Gottesdienste. Gerade jetzt, am Anfang einer neuen Uebungsperiode, wäre es dem Chor erwünscht, wenn er neue Sänger und Sängerinnen begrüßen könnte. Es gilt jetzt für ihn in den beschrittenen Bahnen weiterzugehen. Um aber wirksam weiterschaffen zu können, benötigt er unbedingt mehr Kräfte. Der Zweck dieser Zeilen sei deshalb ein herzlicher Werberuf an alle, die Freude und Liebe am schönen und edlen Gesang haben. Der nächste Singabend ist morgen, Freitag, 8¼ Uhr, im Kapellenanbau.

Hiddesen, 16. Sept. Alarmübung der Freiw. Feuerwehr. Gestern abend kurz nach 6 Uhr ertönten in der Gemeinde Feuersignale. Wenn zunächst angenommen wurde, es sei wirklich Feuer ausgebrochen, so konnte festgestellt werden, daß es sich um eine vom Landesbranddirektor Günther angesetzte und gemeinsam mit der Detmolder Motorspritze durchzuführende Uebung handelte. Als Brandobjekt diente das große Schulgebäude, aus dessen Vorder- und Hinterfront dichte (künstl.) Rauchschwaden aufstiegen. Die Hiddeser Wehr erhielt Anweisung, aus dem Feuerteiche (Schulteich) und der Gemeindewasserleitung Wasser zu entnehmen und damit die Bekämpfung des Brandherdes von der Vorderseite aus vorzunehmen. Inzwischen hatte die Motorspritze aus dem etwa 400 Meter entfernt liegenden Lohmanns Teiche Wasser herangebracht, und die Bekämpfung des Brandes von der Hinterfront aus konnte erfolgen. Besonders erfreulich war es für die vielen Zuschauer, feststellen zu können, wie die beiden Wehren zusammenarbeiteten, wie flott und ruhig gearbeitet wurde. Nach Beendigung der Uebung besprach Herr Branddirektor Günther die Uebung mit den Wehren. Am Schluß der Besprechung hob er hervor, daß gut gearbeitet sei und er sowohl der Hiddeser als auch der Detmolder Wehr seinen Dank aussprechen könne, besonders auch deshalb, weil die Uebung am einem verkehrsreichen Punkte der Gemeinde abgehalten und die Wehrleute von sich aus den Ordnungsdienst gut versehen hätten. Wie uns noch mitgeteilt wird, sollte die Uebung auch zur Feststellung dienen, ob der am Kreuzwege eingebaute Hydrant der Gemeindewasserleitung vollwertigen Ersatz für den auf dem Schulplatze vorhandenen und recht unwürdig aussehenden Feuerteich biete. Da der Beweis dafür erbracht sein dürfte, hoffen wir, daß, sofern eine finanzielle Möglichkeit dazu gegeben, mit der Entfernung des Teiches zu rechnen ist.

Bad Meinberg, 16. Sept. Verlegung des Viehmarktes. Um allen Irrtümern vorzubeugen, sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß der diesjährige Kram- und Viehmarkt, verbunden mit der üblichen Verlosung von Vieh, landwirtschaftl. Geräten und Haushaltungsgegenständen nicht wie früher, am Montag, sondern am Dienstag, dem 22. Sept., abgehalten wird.

Augustdorf, 16. Sept. Der Turnverein unternimmt am kommenden Sonntag seine diesjährige Herbstwanderung. Der Weg geht durch das herrliche Furlbachtal zum Forellenkrug. Dort findet nach gemeinsamem Kaffeetrinken ein gemütliches Beisammensein statt. Die Turnerinnen und Frauen des Vereins werden gebeten, Kuchen mitzubringen. Freunde des deutschen Turnens sind zu der Veranstaltung herzlich willkommen. Abmarsch mittags 2 Uhr vom Vereinslokal Mühlhaupt.

Amt Brake

Dinglinghausen, 15. Sept. Erntefeier. Die Getreideernte ist bis auf wenige Reste geborgen; sie war ein mühevolles Stück Arbeit für den Landwirt, da sie von der Weizenernte ab stets durch anhaltende und durchdringende Regengüsse gestört und verzögert wurde. Jetzt beginnt die Zeit der Erntedankfeste. So fand denn auch in Dinglinghausen eine Feier unter dem herkömmlichen, geschmückten Erntehahn mit einem trefflich verfaßten und vorgetragenen Dankgedicht statt für alle diejenigen, die in treuer Mitarbeit geholfen hatten, den Segen der Felder in die Scheunen zu bergen. Eine ganz besondere Weihe erhielt aber das Fest durch die Anerkennung, welche einer treuen Mitarbeiterin auf dem Gute zuteil wurde. Siebenundzwanzig Jahre hindurch hat die Wwe. Frau Dümpe aus dem benachbarten Lütte in treuer Pflichterfüllung und Anhänglichkeit ihre Arbeitskraft dem Hofe gewidmet, treu in Leid und Freud mit ihrer Gutsherrschaft. So wurde dann der Tag in erster Linie eine Feier für ihre lange und treue Dienstzeit, bildete sie den Mittelpunkt des ganzen Festes. Der Hausherr dankte ihr mit bewegten, von Herzen kommenden Worten, die Töchter übergaben ihr einen Sessel, mit Blumen des Herbstes herrlich geschmückt. Der Geschäftsführer des Landbundes überreichte ihr mit anerkennenden Worten im Namen des Vaterländischen Frauenvereins zugleich mit der goldenen Brosche „Für treue Dienste" die von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin, sowie von den Damen des Vorstandes unterschriebene und gewidmete Ehrenurkunde und ein Handschreiben der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins, ferner eine Ehrenurkunde, verliehen von der Landwirtschaftskammer für das Land Lippe. Tief gerührt dankte die Jubilarin für die ihr so unerwartet und überraschend zuteil gewordene Anerkennung und sprach dann einen Psalm als Dankgebet, worauf der gemeinsame Gesang „Nun danket alle Gott" die Feier würdig schloß. Nun sorgte die Jugend durch fröhliche Aufführungen und Tanz für die Erheiterung der Gäste, so daß die Zeit nur allzu schnell entfloh. Man trennte sich mit dem Bewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben, der noch lange in der Erinnerung nachklingen wird.

1931/32 Dieses Jahr kein Katarrh wenn Du Wybert nimmst!

Bremke, 16. Sept. Am goldenen Winkel. Da, wo im schönen Extertal die vor 100 Jahren gebaute Straße nach Bremke abzweigt, verengt sich das Tal und bildet bei Bremke eine fruchtbare Talmulde, am „goldenen Winkel". Am Eingange der Mulde liegen zwei alte Güter, Rickbruch Nr. 4 und 5. Beide sind je etwa 300 Morgen groß und jetzt durch Pachtung in eine einheitliche Bewirtschaftung gekommen. Der ursprüngliche Besitzer, Rickmeier, verkaufte das Gut vor etwa 100 Jahren an verschiedene Spekulanten und zog nach Amerika. Die weiteren Jahrzehnte war es lebhaften Wechseln unterworfen. 1864 erwarb es ein Herr C. F. Heins-Harburg, der daraus ein Mustergut machte durch Neubau sämtlicher Gebäude, Anlage von Palm- und Treibhäusern, Schaffung eines Parkes und Verbesserung der Aecker und Wiesen durch Dränage und Tiefkultur. Auch wurden damals schon Versuchsfelder angelegt und auf Obstbau und Blumenzucht großes Gewicht gelegt. Der dritte Erbe fiel im Weltkriege, so daß es durch Kauf wieder in Besitz von Spekulanten überging, bis es in die Hände des jetzigen Besitzers, des Hauptmanns Heidenhein überging, der der Bewirtschaftung des Gutes Rickbruch in baulicher und ökonomischer Beziehung erneute Pflege angedeihen läßt und darüber hinaus den gegenüberliegenden Hof Zeddies jetzt pachtweise in seine eigene Bewirtschaftung übernommen hat. Da durch die Extertalbahn eine bessere Verkehrsmöglichkeit gegeben ist, wäre dem Gut eine weitere Entwicklungsmöglichkeit zu wünschen. [19

Amt Blomberg

Großenmarpe, 16. Sept. Aus dem Turnverein. Am 4. Oktober findet das Stiftungsfest des Turnvereins statt. Hierzu ist ein reichhaltiges Programm ausgearbeitet, das einige Stunden fröhlichen Beisammenseins gewährleistet. (Näheres siehe kom. Anz.).

Belle, 16. Sept. Zur letzten Ruhe wurde am Dienstag nachmittag Herr Tischlermeister Schäfer getragen. Lange Jahre ist er seinem Berufe nachgegangen und hat sich als Feuerwehrhauptmann Verdienste erworben. Er ruhe in Frieden! [2

Reelkirchen, 16. Sept. Der Baumarkt erfährt durch die Bauprojekte der Herren Tegt und Hütte, die bis zum Winter noch je ein Wohnhaus unter Dach bringen wollen, eine leichte Belebung. Im nächsten Frühjahr werden Herr Lehrer Plöger und Herr Flake, wenn die Zeiten nicht zu schlecht werden, bauen. [2

Reelkirchen, 16. Sept. Die Arbeiten in der Schule sind seit einigen Tagen beendet. Der Unterricht wurde in dem neuen Schulzimmer, das durch ein ausgezeichnetes Bild von Herrn Henkel-Horn verschönt wird, aufgenommen. [2

Lothe, 16. Sept. Aus dem Gemeindeparlament. In der Weberschen Gastwirtschaft versammelten sich am Sonnabendabend die Gemeindevertreter, um über die finanzielle Lage des Dorfes zu sprechen. Die Jahresrechnung, die mit 22 889,38 RM. Einnahmen und 22 318,28 RM. Ausgaben abschließt, zeigt einen Ueberschuß von 571,10 RM. Alle Befürchtungen, daß mit einem Fehlbetrag gerechnet werden müßte, sind somit hinfällig geworden. Nach Erledigung kleinerer Sachen schloß der Gemeindevorsteher die Sitzung. [2

Schieder, 15. Sept. Zusammenstoß. An der unübersichtlichen Kurve bei der Domäne kam es am Montag zu einem Zusammenstoß. Ein Blomberger Fuhrwerk rannte mit der Deichsel direkt in den Kühler eines ihm entgegenkommenden Personenwagens. Das Auto wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. [8

Das Kuratorium des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, dem Vertreter der großen Berufs- und Bevölkerungsorganisationen der verschiedenen Richtungen angehören, hat auf Anregung seines Präsidenten, Exzellenz Schnee, M. d. R., beschlossen, das bisherige Vorstandsmitglied, Herrn Dr. phil. h. c. Hans Draeger, zum geschäftsführenden Vizepräsidenten zu ernennen. Diese Ehrung erfolgte aus Anlaß der zehnjährigen Zugehörigkeit Dr. Draegers zum Arbeitsausschuß Deutscher Verbände und in Anerkennung seiner ganz besonderen Verdienste um die Führung der im Arbeitsausschuß Deutscher Verbände zusammengeschlossenen deutschen Volksbewegung gegen Kriegsschuldlüge und Versailler Diktat.

Wilhelm Raabe und der Harz. In dem Septemberheft der bekannten Heimatzeitschrift „Der Harz", das aus Anlaß des 100. Geburtstages Wilhelm Raabes als „Raabe-Sonderheft" erscheint, veröffentlicht der erste Vorsitzende des Harzer Geschichtsvereins, Amtsgerichtsrat Große-Wernigerode eine interessante Untersuchung über Wilhelm Raabes Beziehungen zum Harz. Nicht nur den Harzern, sondern allen Raabefreunden wird dieses wohlgelungene Heft willkommen sein. Es ist durch jede Buchhandlung sowie vom Verlag „Der Harz", Magdeburg, Nikolaistraße 7, zum Preise von 50 Pfg. zu beziehen.

Wilhelm Raabe als Seher unserer Zeit. Soeben erschien ein neues Werk von Prof. Wilhelm Fehse: „Im Spiegel des alten Proteus — Wilhelm Raabe als Seher unserer Zeit (Verlag Deutsche Rundschau G. m. b. H., Berlin W 30), das unter den Schriften zum 100. Geburtstag Raabes eine besondere Stellung einnimmt; es ist nicht eine neue Biographie Raabes, sondern eine Deutung seines Schaffens und seiner Wirkung in unserer Zeit. (Brosch. 3.80 Mk., geb. 4.80 Mk.).

Aus den Nachbargebieten

Ein Förster erschossen aufgefunden

mc. **Minden**, 16. Sept. **Im Heisterholz wurde der Revierförster Jacobs, der schon seit 20 Jahren in der dicht bei Petershagen befindlichen Försterei stationiert ist, erschossen aufgefunden. Die Umstände lassen vermuten, daß Jacobs sich selbst erschossen hat, denn der Kugellauf seines Gewehres ist abgeschossen und die Kugel ihm in die Stirn gegangen. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, daß dem betagten Mann ein Schwächeanfall zugestoßen ist, und sich das Gewehr beim Fallen entladen hat. Der Förster ist in weiten Jagdkreisen bekannt und allgemein geschätzt. Gerüchte von dienstlichen Verfehlungen entsprechen nicht den Tatsachen.**

*

Die Ursache des Bielefelder Großfeuers Funkenflug

mc. **Bielefeld**, 16. Sept. Als Ursache des gestr. Brandes in der Möbelfabrik von Eduard Essen haben die behördlichen Ermittlungen übereinstimmend ergeben, daß aus dem vor dem Kessel eingebauten Vorwärmer ein Funken in das Exhausterrohr übergesprungen ist und die im Rohr liegenden Spähne entzündet hat. Das Hauptrohr wurde dadurch zum Glühen gebracht und so die Entzündung der im Trockenraum lagernden Holzvorräte verursacht. Es scheint sich also um einen Konstruktionsfehler zu handeln, zumindest aber ist bei der Konstruktion die Eventualität eines Funkenfluges außer Acht gelassen worden. Die Höhe des Gesamtschadens läßt sich immer noch nicht feststellen. Von den infolge Rauchvergiftung ins Krankenhaus eingelieferten Feuerwehrleuten liegen jetzt noch 7 Mann darnieder. Die Verletzung des Brandmeisters und die Rauchvergiftung eines Feuerwehrmannes sind ernsterer Natur.

Ein Ferkel für 4 RM.

mc. **Rinteln**, 16. Sept. Auf dem letzten Rintelner Schweinemarkt entsprach die Nachfrage bei weitem nicht dem starken Angebot. Es blieb ein erheblicher Ueberstand. Als Durchschnittspreise wurden beispielsweise für Ferkel von 4—6 Wochen 4 bis 5 RM. bezahlt. Stangenschweine wurden das Pfund mit 40 Pfg. bezahlt.

*

Feuerkampf zwischen Förster und Wilderer.

mc. **Blankenburg**, 16. Sept. Im Walde von Wienrode traf ein Forstbeamter zwei Männer auf einem Hochstand an, die auf seinen Anruf sofort einen Schuß abgaben, der dicht neben dem Förster in einen Baumstamm ging. Als darauf der Beamte ebenfalls feuerte, flüchteten die Wilderer und konnten trotz mehrerer nachgesandter Schüsse unerkannt entkommen.

*

Das nennt man einen Versammlungsbesuch.

mc. **Achim**, 16. Sept. Durch Handzettel war in Hemelingen zum Besuch einer Versammlung des Tannenbergbundes aufgefordert worden. Der Aufforderung waren abends gefolgt: Drei Herren vom Bremer Vorstand, der Redner, drei Gäste, zwei Polizeibeamte zur Ueberwachung des Ganzen und weitere sieben Polizisten, um notfalls eingreifen zu können.

*

Zwei Pfarrhauseinbrecher festgenommen.

mc. **Warmsen (Kr. Stolzenau)**, 16. Sept. Von der Polizei wurden zwei Burschen festgenommen, die in der letzten Zeit den Kreis Stolzenau unsicher machten. Auf ihr Konto kommen der Barenburger Pfarrhauseinbruch und Diebstähle in Warmsen und Großenvörde. Sie sind geständig. Der eine von ihnen stammt aus Rußland, der andere aus Erfurt. Die Einbrecher kamen von Bremerhaven herunter und haben auf ihrem Wege noch weitere Diebstähle ausgeführt.

Ausklang der Gustav-Adolf-Tagung

Zum Abschluß seiner Reichstagung stattete der Gustav-Adolf-Verein der Universität Münster einen Besuch ab. Die aus ganz Deutschland versammelten Abgeordneten des Gustav-Adolf-Werkes wurden in der evangelischen Kirche von den kirchlichen und akademischen Behörden begrüßt. Der Präsident der westfälischen Provinzialsynode D. Koch-Oeynhausen und Generalsuperintendent Weirich entboten den Gruß der westfälischen Kirche, Prof. D. Grützmacher den der Universität und theologischen Fakultät. Der Westfälische Gustav-Adolf-Verein überbrachte durch Pfarrer Niemann eine Gabe von 6000 M., die dem siebenbürgischen Hilfswerk zugute kommen sollen.

Dann betrat die ehrwürdige Gestalt des greisen Bischofs Poelchau aus Riga die Kanzel. Mit bewegten Worten schilderte er, wie Krieg und Aufruhr einer Sturmflut gleich über das baltische Land dahinbrauste und restlos hinwegschwemmte, was durch sieben Jahrhunderte aufgebaut war. Gegenüber allen Anfeindungen bekannte er sich zu dem „Dennoch" des Glaubens. Es gilt für uns, der Not und der Unterdrückung und nicht zuletzt der eigenen Lauheit tapfer entgegenzutreten mit dem „Dennoch" der Begnadeten.

In dem historisch denkwürdigen Rathaussaal fand dann der Schlußakt des Empfanges statt. Der Oberbürgermeister hieß den Gustav-Adolf-Verein in der Friedensstadt Münster willkommen und würdigte seine Arbeit als ein Friedenswerk. Geheimrat Rendtorff, der Präsident des Gustav-Adolf-Vereins, gedachte der schmerzlichen Erinnerungen, die mit dem Westfälischen Frieden für Deutschland verbunden seien, und zog aus der Vergangenheit die Mahnung für friedliche Zusammenarbeit der Völker. Die beiden großen christlichen Kirchen seien sich ihrer vaterländischen Aufgabe bewußt, im Ausland an der Herstellung des Friedens ehrlich zu arbeiten. Der Gustav-Adolf-Verein nehme dabei das Recht für sich in Anspruch, ein Friedenspionier zu sein in schwerer Zeit, wenn er seine Grüße und Gaben hinaussende zu den deutsch-evangelischen Auslandsgenossen. Das sei uns eine Botschaft des Friedens, der von dem lebendigen Gott komme.

Bunte Reihe

936 Stunden Dauertanz.

Der Unfug der Dauertänze scheint noch immer nicht gestoppt. In Brüssel hat soeben ein italienisches Ehepaar Sarcori mit einer Gewaltleistung von 936 Stunden, d. h. vollen 39 Tagen, im Wettbewerb mit 47 Paaren ein Dauertanzturnier gewonnen. Bei einem ähnlichen Turnier in Paris wurden nur 758 Stunden erreicht.

Man weiß nicht, wen man mehr verurteilen soll: die Tänzer oder das Publikum, das sich in einer geradezu unverständlichen, widerlichen Weise zu solchen Wettbewerben drängt. Daß man diese Tänze noch nicht international verboten hat, ist kein Ruhmesblatt für die europäischen Polizeiverwaltungen.

*

In 12 Stunden über den Atlantik

Seitdem der erste Atlantikflug geglückt ist, geht alles Sinnen und Trachten des Erfindergeistes aller Nationen darauf aus, die zum Ozeanflug notwendige Zeit auf ein Minimum herabzudrücken. Zur Zeit spricht man von der Konstruktion eines russischen, in Paris lebenden Ingenieurs, die es ermöglichen soll, den Atlantischen Ozean in etwa 12 Stunden zu überqueren. Wie alle neuzeitlichen Konstrukteure widmete er sein Hauptinteresse der Neugestaltung der Flügel, und es soll ihm gelungen sein, einen elastischen erweiterungsfähigen Flügel zu konstruieren, der auf Grund dieser Eigenschaften den Luftwiderstand vermindert. Nach einem französischen Blatte soll der erste Ueberquerungsversuch schon in diesem Monat stattfinden.

*

Die Stadt der tausend Freuden.

Die Reichshauptstadt erwartet hohen Besuch: Mr. Rothapfel, der König der amerikanischen Vergnügungsindustrie, hat seine Ankunft in Berlin angemeldet. Er erscheint gleich mit einem Stabe von Ingenieuren und will mit deutschen Künstlern wegen Engagementsverträgen für seine „Stadt der tausend Freuden" in Verbindung treten.

Die Stadt der tausend Freuden? Ja, Mr. Rothapfel, der Erbauer des New Yorker Roxy-Palastes, ist im Begriffe, im Herzen New Yorks eine „Stadt der tausend Freuden" zu bauen, die Radio-City. In dieser Vergnügungsstadt New Yorks sollen Dutzende von Kinos, Revue-Theater, Operetten-Theater, Kabaretts und Tingel-Tangel errichtet werden. So schlecht geht es den Amerikanern immer noch nicht, daß sie für eine solche Attraktion nicht eine erhebliche Menge Geldes ausgeben könnten. Und nun fährt Mr. Rothapfel durch die Welt und sucht sich die Künstler zusammen, die in den Mammut-Vergnügungsstädten der größten Stadt der Welt auftreten sollen. In Deutschland hofft er vor allem mit Mary Wigman und mit Reinhardt in Verbindung zu treten. Der Herrscher der Stadt der tausend Freuden wird in Deutschland, wo Hunderte von Artisten arbeitslos sind, gewiß nicht unwillkommen sein.

*

Ein Naturforscher gewöhnt den Fischen das Sterben ab

Zu den üblen Angewohnheiten fast aller Lebewesen gehört es, daß sie sich einbilden, unbedingt sterben zu müssen, wenn in ihren Existenzbedingungen ein radikaler Umschwung eintritt. Schon der amerikanische Philosoph Prentice Mulford hat in seinem Buche vom „Unfug des Sterbens" bekanntlich dagegen gewettert und das Sterben der Menschen mit Recht als eine blamable Schlamperei gebrandmarkt. Während er sich aber noch ausschließlich an seinesgleichen wandte, hat es nun ein französischer Naturforscher namens Richet unternommen, Fische und Schaltiere davon zu überzeugen, daß man nicht gleich zu sterben braucht, wenn sich das „Milljöh" ganz plötzlich ins Ungewohnte verändert. Er hat dabei festgestellt, daß Fische und Schaltiere, die wiederholt aus dem Wasser genommen und solange der Luft ausgesetzt werden, bis sie dem Erliegen nahe sind, allmählich eine immer größere Widerstandskraft zeigen und nicht so schnell ersticken wie Tiere, die dieses Lufttraining nicht durchgemacht haben.

*

Sensation an der Cote d'Azur

Es ist an der französischen Riviera nichts außergewöhnliches, daß Festlichkeiten veranstaltet werden, deren Aufmachung die traditionellen Galadiners prominenter Angehöriger der „Oberen Zehntausend" an den westeuropäischen und amerikanischen Luxusstätten weit in Schatten stellt, und es gehört sogar zum guten Ton, daß der Gastgeber alle zufällig am Orte Anwesenden, die in der Welt der Globetrotter einen großen Namen haben, zu Gast zu laden, auch wenn sie ihm nicht persönlich bekannt sind. Diese Gepflogenheit gab am Ende der letzten Saison an einem der mondänsten Plätze der Riviera Gelegenheit zu einer Sensation, die bei den Beteiligten schließlich begreifliche Verstimmung auslöste. In einem der prunkvollsten Hotelpaläste hatte sich die Creme der Gesellschaft auf Einladung eingefunden, keiner der Geladenen hatte sich die Gelegenheit entgehen lassen, dabei zu sein, trotzdem der Einladende seinen Namen auf den Einladungskarten nicht angegeben hatte. Gerade darin erhielt ja für die meisten die Veranstaltung einen neuartigen Reiz. Das beste vom besten wurde an der mit Damast, feinstem Porzellan und Kristall gedeckten Tafel gereicht und erhöhte die Stimmung, die immer noch dadurch gesteigert wurde, daß der Wirt sich nicht zu erkennen gab. Bis ziemlich gegen Ende des Diners ein Herr an sein Glas klopfte, die Gäste willkommen hieß und ihnen für ihr Erscheinen danke im Namen der Pariser Madame . . ., die auf Grund des Ausganges des letztjährigen Pariser Skandalprozesses von aller Welt in Acht und Bann getan wurde und sich auf diese Weise rächen wollte.

Brief-Kasten

C. W. H. 1. Die Kosten des Fensters können abgezogen werden. Der Anspruch verjährt 6 Monate nach Beendigung des Mietverhältnisses. 2. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Liegt Bedürftigkeit vor, kann bei der Bezirksfürsorgestelle Brake der Antrag gestellt werden.

Handel★Industrie Landwirtschaft

Grundstimmung freundlich

Tendenzbericht

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank. Staatliche Kreditanstalt. Detmold)

Berlin, 16. Sept. Die heutige Börseneröffnung war im Gegensatz zu den schwächeren Taxen des Vormittags relativ widerstandsfähig. Das Angebot hat mit Ausnahme des Pfandbriefmarktes, in dem allerdings weitere Verkäufe, anscheinend des Auslandes, vorlagen, wesentlich nachgelassen, so daß Deckungsneigung der Kulisse und kleine limittierte Kaufordres des Publikums eine eher freundlichere Stimmung erzeugten. Die Kursgestaltung war zwar nicht einheitlich und die Grundstimmung immer noch ziemlich unsicher, im allgemeinen waren die ersten Notierungen aber gut gehalten gegen gestern und verschiedene Werte erzielten auch schon kleinere Gewinne. Führend waren hierbei Reichsbankanteile mit plus 3½ Proz. und Salzdetfurth mit plus 5% Proz. Auch die Kunstseideaktien profitierten von festen Courtauldskursen. Andererseits litten Feld-Mühle (minus 6½ Proz.) und Nordsee (zunächst nur minus), Thüringer Gas und Leonhard Tietz, noch unter Abgaben (anscheinend Exekutionsware). Die heutige Aufwärtsbewegung, die im Börsenverlauf eher noch Fortschritte macht, scheint hauptsächlich technischer Natur zu sein.

Der Geldmarkt war unverändert steif, Tagesgeld stellte sich auf zirka 9—10 Proz., Monatsgeld wurde mit 9—10 Proz. und Warenwechsel mit zirka 8½ Proz. genannt.

Die Aktienmärkte konnten sich im Verlaufe der Börse weiter erholen, es traten überwiegend 1 bis 2prozentige Besserungen ein, da die Deckungen, angeblich auch vom Auslande her, das ebenfalls festere Kurse meldete, eine Fortsetzung erfuhren. Besonders Holland soll sich hierbei hervorgetan haben. Von den gestern festgesetzten Prolongationskursen konnte natürlich keine besondere Anregung ausgehen, da diese Kurse ja nur als festgesetzte Kurse zu werten sind, und mit der augenblicklichen freien Marktlage nicht das Geringste zu tun haben. Am Anleihemarkt gaben Altbesitzanleihe weiter etwas nach, von Ausländern waren Bosnier abgeschwächt. Sachsen landschaftl. Liquid.-Pfandbriefe bei Briefrepartierung 3½ Proz. verloren. Provinz- und Staatsanleihen schwächten sich bis 2 Proz. ab, von letzteren waren 7 Proz. Mecklenburg sogar 4½ Proz. und 6 Proz. Bayern 3½ Proz. schwächer. 7 Proz. Reichsanleihe gewann 1 Proz., während Younganleihe sich um 5½ Proz. auf 50 Proz. bei Briefrepartierung abschwächte.

Unnotierte Werte lagen geschäftslos und zum Teil schwächer. Am reinen Kassamarkt waren Schwankungen bis zu 4 Proz. nach beiden Seiten festzustellen, doch überwogen die Verluste. Zahlreiche wurden heute mit Rückgängen bis zu 30 Proz. erstmalig nach der Wiedereröffnung der Börse notiert. Leipziger Riebeck-Brauerei verloren 7 Proz., auch die anderen Brauereien lagen recht schwach. Die Hypothekenbanken wurden meist gestrichen, und soweit sie notiert wurden, lagen sie wieder schwach. Meininger verloren 3 Proz., Dessauer bei 40prozentiger Briefrepartierung 4% Proz. Berliner Kassenverein verloren 5 Proz. Im weiteren Verlaufe konnten sich nach vorübergehender leichter Abschwächung die Kurse meist wieder, zum Teil sogar mehrprozentig, befestigen, es wurden vom Ausland erneut Deckungen vorgenommen, auch beurteilte man die politische Lage im Moment wieder etwas günstiger. Hinzu kam, daß an einigen Märkten Materialmangel herrschte.

Schwankungskurse: Aktg. f. Verkehrsw. 32½ Proz., Dt. Reichsb.-Bz. S. 4, 68¾ Proz., Hambg.-Amerik. Pak. 28¾ Proz., Hambg. Hochbahn 51½ Proz., Norddeutsch. Lloyd 28¼ Proz., Aku Allg. Kunst Unie 46 Proz., Allg. Elektriz.-Ges. 52¼ Proz., Bayr. Motorenwerke 26½ Proz., J. P. Bemberg 56 Proz., Bergmann elektr. 42½ Proz., Berl. Maschinenbau 16¼ Proz., Buderus-Eisenw. 22¼ Proz., Charlottenb. Wasser 55¾ Proz., Comp. Hispano 183¾ Proz., Conti-Gummi 70 Proz., Daimler Benz 12 Proz., Dt. Cont.-Gas Dessau 73½ Proz., Deutsche Erdöl 36 Proz., Dtsch. Linoleum-Werk 37 Proz. bez. Br., Dynamit A. Nobel 43½ Proz., Elektrizitäts-Lief. 60 Proz., Elektr. Licht und Kraft 65½ Proz., J. G. Farbenindustrie 98½—99 Proz., Feldmühle 54 Proz., Felten und Guilleaume 36¾ Proz., Gelsenkirch. Bergw. 35½ Proz., Ges. für elektr. Untern. 55¾ Proz., Hamburger Elektr. 93 Proz., Harpener Bergbau 31 Proz., Eisen und Stahl 26¼ Proz., Philipp Holzmann 37 Proz., Hotelbetr.-Ges. 55½ Proz., Ilse-Bergbau 117 Proz., Kali Aschersleben 74 Proz., R. Karstadt 12⅝ Proz., Klöckner-Werke 26¼ Proz., Mannesmannröhren 34¼ Proz., Metallgesellsch. 34⅞ Proz., Oberschlesisches Kokswerk 35½ Proz., Orenstein u. Koppel 19¾ Proz., Phönix-Bergbau 20 Proz., Polyphonwerke 63 Proz., Rhein. Braunk. u. Brk. 116 Proz., Rhein. Elektrizit. —, Rhein. Stahlwerke 38½ Proz., Rhein.-Westf. Elektr.-Werke 70 Proz., Rütgerswerke 22¾ Proz., Salzdetfurth Kali 44 Proz., Schles. El. u. Gas B. 61—62 Proz., Schubert und Salzer-Akt. 74½ Proz. Schuckert u. Co. 68 Proz., Schulth.-Patzenh. 90½ bis 90 Proz., Siemens u. Halske 108¼ Proz., Stöhr.-Kammgarn 36 Proz., Svenska 150 Proz., Thür. Gas 109½ Proz., Leonhard Tietz 50 Proz., Ver. Stahlwerke 20⅞ Proz., Westeregeln Alkali 85 Proz., Zellstoff-Waldhoff 43½ Proz., Otavi-Minen u. Esenb. 11⅛ p. Stück, Neubesitz 3.45 Proz. u. Geld, Reichsbank 107¾ Proz., Altbesitz 44⅞ Prozent.

Produktenbericht

Bei zurückhaltender Nachfrage abgeschwächt.

wtb. **Berlin,** 16. Sept. Am Produktenmarkte machte sich heute auf der ganzen Linie eine beachtliche Reaktion geltend, die in der Hauptsache von der Konsumseite ausging. Das Angebot hat sich gegenüber den Vortagen kaum verstärkt, die Nachfrage ist aber sowohl für Weizen als auch für Roggen entschieden zurückhaltender geworden, da auch die aufgrund der höheren Rohmaterialpreise erhöhten Forderungen für Mehl nicht mehr durchzuholen sind. Weizen ist hauptsächlich in geringen Qualitäten offeriert, es fehlt aber auch nicht an Material in marktgängiger Ware, die Preise lagen im Effektiv- und Lieferungsgeschäft etwa 2 Mk. unter den gestrigen. Bei Roggen versuchen die Verkäufer gestrige Forderungen aufrechtzuerhalten. Gebote sind jedoch nur auf 2—3 Mark niedrigerem Niveau erhältlich. Entsprechende Rückgänge wiesen auch die Lieferungspreise auf. Exportumsätze finden in beiden Brotgetreidearten nur in geringstem Ausmaße statt. Das Mehlgeschäft gestaltete sich sehr schleppend. Etwas lebhafteren Umsatz hatten lediglich die billigeren Provinzroggenmehle aufzuweisen. Hafer lag bei reichlichem Angebot matt. Gerste sehr still.

Produktennotierungen

Berlin, 16. Sept. Weizen 211—213, Sept. 228 bis 226, Okt. 225½—224½, Dez. 226½—225, Roggen 182—184, Sept. 196—194½, Okt. 193—190½, Dez. 192½—190½, Futter- und Industriegerste 150 bis 158, Hafer 132—140, Sept. 143½—142, Okt. 144½—143, Dez. 144¾—144½, Weizenmehl 26.25 bis 32.25, Roggenmehl 25.25—28, Weizenkleie 11¼ bis 11½, Roggenkleie 9.25—9.50, Viktoriaerbsen 20 bis 27, Leinkuchen 13.50—13.70, Sojabohnen 12.40.

Hannoverscher Viehmarkt.

Hannover, 16. Sept. Auf dem heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 101 Ochsen, 112 Bullen, 305 Kühe, 107 Färsen, 360 Kälber, 192 Schafe und 1802 Schweine. Der Handel war in Kälbern gut, in Schweinen mittel, in den übrigen Gattungen schlecht. Beim Großviech blieb Ueberstand. Es kosteten: Ochsen a) 33—36, b) 30—32, Für Spitzentiere wurden am Montag bis 4 Pfg. mehr bezahlt. Bullen: a) 32 bis 36, b) 26—30, c) 20—25. Kühe: a) 28—33, b) 23—27, c) 17—22, d) 12—16. Färsen: a) 33 bis 37, b) 27—32. Kälber: a) 60—65, b) 50—58, c) 39—48. Schafe: a) 35—40, b) 28—32. Schweine: a) 55, b) 53—54, c) 50—52, d) 45 bis 49, e) 42—44. Sauen 45—47.

Briefe an die Redaktion

Wie geht das zu?

Eine eigentümliche Einziehungsart hat der Gemeindevorsteher von Almena angewandt. Er zieht nämlich die Beiträge für die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft doppelt ein, und zwar einmal von dem Pächter und zum andern von dem Verpächter. Es ist nicht klar ersichtlich wer zur Zahlung der Beiträge verpflichtet ist, und wir wären dankbar, wenn uns von den verantwortlichen Stellen eine ausführliche Auskunft gegeben werden könnte.

Mehrere Einwohner von Almena.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Der Vaterländ. Frauenverein vom Roten Kreuz, der Deutsch-Evangelische Frauenbund, der Hausfrauenbund, die beiden kirchlichen Frauenhilfen, der Bund Königin Luise bitten ihre Mitglieder, recht zahlreich den Vortrag von Frau Gallson-Heuter am Mi., September, abends 8 Uhr, im Vereinshaus, besuchen zu wollen. Möge niemand die Gelegenheit diese hervorragende Frau zu hören, versäumen.

Lage. Junadeutscher Orden. Heute abend 8½ Uhr, Bruderabend im Ordenslokal.

Geschäftliches

„Odeon-Zauberplatte. Zu einem Schlager der Vorführungen der C. Lindström A.G. gestaltete sich auf der Funkausstellung die Odeon-Zauberplatte. Es ist eine Platte, die auf beiden Seiten drei ineinander geschriebene Musikstücke enthält. Sie trägt die Nummer O 11 400. Es läßt sich mit dieser Platte eine lustige Wirkung erzielen, wenn man zunächst einmal die Platte mit Anfang einem Musikstück vorführt und einen anderen auffordert, man euch mal seine Kunst im Schallplattenspielen zu zeigen. Er wird dann mit ziemlicher Sicherheit etwas ganz anderes zur Wiedergabe bringen. An Hand des Etiketts und gewisser auf der Platte vorgenommener Prägungen kann sich der Kenner über die Aufnahme der drei enthaltenen Musikstücke genau orientieren und kann dann gleichsam einen Musikzauberer vorführen. Die „Odeon-Zauberplatte" ist im Musikinstrumentengeschäft Ackermeier, Lemgoer Straße 6, zu haben und wird gern unverbindlich vorgeführt.

Kennen Sie noch nicht das neue Enzyme-Waschverfahren?

Dann sollten Sie mit dem organischen Wäsche-Einweichmittel Burnus (Deutsches Reichspatent) sofort einen Versuch machen. Burnus ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Waschmethoden. Infolge seines Gehaltes an Enzymen der Pankreasdrüse hat Burnus die Eigenschaft, fast allen Schmutz an der Wäsche schon beim Einweichen abzulösen, so daß er nur noch ganz lose auf der Faser liegt, soweit er nicht bereits in das Einweichwasser übergegangen ist. Hierdurch wird, im Gegensatz zu allen anderen Waschmethoden, das Hauptgewicht auf das mühelose Einweichen gelegt und — weit über den bisherigen Begriff des Einweichens hinaus — der größte Teil der Wascharbeit von Burnus selbsttätig besorgt. Außer der hierdurch bedingten

großen Entlastung der Hausfrau

werden aber noch eine bisher unerreichte Schonung der Wäsche erzielt, da ja das die Wäschefaser vorzeitig zerstörende Reiben, Bürsten, Klopfen usw. in Fortfall kommt, ferner gerade in der gegenwärtigen Zeit nicht zu unterschätzende Ersparnisse an Seife, Seifenpulver und Feuerungsmaterial. Machen Sie in Ihrem eigenen Interesse diesen Versuch mit Burnus bald, möglichst bei der nächsten Wäsche, Sie werden überrascht sein von der Einfachheit und Sparsamkeit des neuen Waschverfahrens mit

Burnus

Burnus ist in einschlägigen Geschäften in Dosen zu den ermäßigten Preisen von 22 und 54 Pf. erhältlich. Weitere Auskunft über Burnus und seine Wirkung durch August Jacobi Akt.-Ges., Darmstadt.

Landestheater Detmold

Heute abend 8 Uhr **Orchester-Konzert**

Zurück Zahnarzt Mueller

Zurück Dr. Kretschmer jetzt (9548 Lagesche Straße 51 15 bis 16 Uhr außer Mittwoch und Sonnabend

Ia Hausmacherwurst dickfl. Rippen u. Eisbein Mettfl. u. Gelé. Sülze, Burkenknüte Pfd. 80 ₰ empfiehlt **Fritz Schling**

1 Waggon frische Fische eingetroffen

Grüne Heringe	Pfd.	15 Pf.
Schellfisch 2-4 Pfd. ohne Kopf	Pfd.	28 Pf.
Goldbarschfilet ohne jed. Abfall	Pfd.	38 Pf.
Frische Bückinge	Pfd.	35 Pf.
Deutsche Fettheringe	10 Stück	48 Pf.
Seelachsschnitzel in Oel, leicht gesärdt.	¼ Pfd.	15 Pf.

Clemens Gutberlet

Detmold Lange Straße, Ecke Hornsche Straße Paulinenstr. 21 Fernruf 3231
Lemgo, Mittelstr. 4 / Blomberg, Neuetorstr. 11 / Steinheim, Marktstr. 10 / Schieder Nr. 59 / Lage, Bergstraße 10 / Horn, Mittelstr. 15 / Schlangen, Detmolder Straße / Bad Salzuflen, Markt 10

Die Ufa zeigt im **Landestheater**

Freitag bis Montag
Wochentags: 20 Uhr
Sonntags: 16 u. 20 Uhr

Renate Müller
Hermann Thimig, Hans Brausewetter, Otto Wallburg, Hilde Hildebrandt, Oskar Sabo, Paul Westermeier usw. in dem
Gross-Tonfilm-Lustspiel
Der kleine Seitensprung
Musikalische Ehekomödie von Pressburger
Eine reizende musikalische Komödie voller Lebenslust, Frohsinn und Witz, ein pikanter Wirbel launiger Verwechslungen und Irrungen, ein kleiner Seiten- und Kopfsprung mitten hinein in einen Strudel herzlichster Heiterkeit! Machen auch Sie diesen kleinen Seitensprung mit, er schenkt Ihnen Stunden der Freude u. schallender Heiterkeit

Sonderbericht der Ufa!
Der 70. deutsche Katholikentag in Nürnberg
Die Feierlichkeiten werden als Tonfilm wiedergegeben
Sodann: Ufa-Tonwoche und: In den Gipfeln des Hochwaldes, ein Ufa-Kulturtonfilm

Schlank ist jugendlich!



Graziöse Schlankheit, jugendliche Geschmeidigkeit hat überall Erfolg im Beruf, beim Sport, in der Gesellschaft. Schlank, beweglich, straff, frischwach, leistungsfähig durch den ärztlich empfohlenen, angenehmen Dr. Ernst Richters Frühstücksdiätsalztee. Er befreit vom überflüssigen Fett, erfrischt die inneren Organe und fördert die Verdauung. Paket Mk. 2.—, Kurpackg. (6fach. Inhalt) Mk. 10.—, extrastark: Mk. 2.80 u. Mk. 13.50. In Apothek. u. Drog. **Dr. RICHTERS FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE** „Roxan" Fabrik pharm. kosm. Präp. München 2, 207 Gallstr. 7

Besonders billige Lebensmittel:

Neue grüne Erbsen	3 Pfd. 70 Pf.
Haferflocken, grossk.	3 Pfd. 57 Pf.
Hochf. Vollreis	3 Pfd. 65 Pf.
Prima Vollreis	3 Pfd. 50 Pf.
Weizen-Auszugmehl	3 Pfd. 70 Pf.
Back- u. Salatöl, hell	Liter 52 Pf.

Dieses Angebot gilt bis einschl. 21. September

THAMS & GARFS
Detmold, Lange Str. 7, Fernr. 2181 — Horn, Mittelstr. 53, Fernr. 14

Schlafzimmer neu, Eiche mit Nußb., Qualitätsarbeit, preiswert abzugeben 9568 **W. Mönkemüller** Bame Straße 68

● 10—12 000 Mark ● auf wertvolle Besitzung auszuleihen gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 9561 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Gegen gute Sicherheit werden von einem Geschäftshs. a. 1. Hypoth. **ca. 10-12 000 RM.** gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 9567 an die Agent. der Lbsztg. Schötmar, Begastraße 7.

Suche für Lyzeumsschülerin **freundl. Aufnahme** im Bürgerl. Hause mit voller Pension. Ausführl. Schr. Ang. mit Preis u. Nr. 9569 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

HERMANN MEIER
Klaviertechniker u. Reinstimmer
Ausführung sämtlicher Reparaturen an Flügeln, Pianos und Harmoniums
BAD SALZUFLEN
Lange Straße 49 — Telefon 2980
An- u. Verkauf von neuen und gebrauchten Pianos

Gesellschaftsfahrten
Am Freitag, 18. September:
1. Bad Pyrmont
2. Schwalenberg-Köterberg
Abfahrt: 2 Uhr Bahnhofsallee.
Sofortige Anmeldung erbeten
Carl Wegener, Tel. 2288

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Sportlotterie
des Fachausschusses für Leibesübungen zugunsten des Schwimmbades Bad Salzuflen
Ziehung am 30. September
unter Aufsicht des Stadtrates Bad Salzuflen
Hauptgewinn: 1 Küche
Weitere Gewinne: Faltboot, Fahrräder, Photoapparate, Sportgeräte usw.
Los 1 Mk. — Los 1 Mk.
(Porto und Liste 30 Pf., Nachnahme teurer.)
Zu beziehen durch die
Lippische Rundschau, Bad Salzuflen

Sehr gut erhaltener, fast neuer **Emaille-Küchenherd** (weiß) und ein ebens. (grüner) Dauerbrandof. umzugsh. billig zu verkaufen. Zu exfr. unter Nr. 194 in der Geschst. der Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Jung. Mädchen im Kochen und Nähen erfahren, sucht Stellung zum 1. Okt. od. später. Schr. Ang. u. Nr. 108 an die Lipp. Rundschau Bad Salzuflen

Zwetschgenmöß Preise! und **5% Rabatt** in Marken auf alle Waren (außer Zucker)

Margarine, per Pfd. 0.80, 0.70, 0.65, 0.55 u. 0.38	Reis . . . . . per Pfd. von 0.14 an
Kokosfett . . . . per Pfd. 0.60 u. 0.38	Gemüse-Nudeln . . . . per Pfd. 0.50
Sultaninen . . . . . per Pfd. von 0.46 an	Makkaroni, lose und in Paketen . . von 0.50 an
Linsen, gesunde helle Ware, per Pfd. 0.32 u. 0.22	Suppennudeln, div. Sorten . . . von 0.48 an
Erbsen, Victoria, gelbe und grüne . von 0.21 an	Apfelkraut, rhein. Ware, in Dosen . von 0.50 an

Kreiner's Kaffee-Gutgeschäft 1500 Filialen
Filiale in Bad Salzuflen: Osterstraße 1

TELEKA Bruchstraße 31 Ruf 2260 empfiehlt

Tomaten	Pfd.	15 Pf.
Bananen	Pfd.	23 Pf.
Speiseöl, Ia,	Ltr.	65 Pf.
Junge Erbsen, zart	2-Pfd.-Dose	58 Pf.
Feinste Fettheringe	Stck.	6 Pf.
Hering in Tomaten	große Dose	58 Pf.
Ia marinierte Heringe (nach Hausmacherart)	Stck.	10 Pf.
Oelsardinen	große Dose	30 Pf.
Allg. Stangenkäse	Pfd.	49 Pf.
Kartoffel Odenwälder u. Industrie	10 Pfd.	40 Pf.
Juliniereu	10 Pfd.	48 Pf.

Dazu unsere beliebten Rabattmarken

Bad Salzuflen! Ich suche zu kaufen **kleine Ein- und Zweifam.-Häuser** v. 10—15000 Mk., zwischen Salzuflen und Detmold gelegen. Angebote an **IMBO Bad Salzuflen** Waldstr. 17 Fernr. 3092 **Gute Kauf-Interessenten vorhanden**

Empfehle bestes **Roggenlangstroh** ab Bahn. Lager und frei Haus (9666 **A. Bunte, Detmold** Fernruf 2402

Geteilte Etage 2—3 sehr schöne Zimm. mit Küche u. Zubehör zu vermieten. (9658 **Frau Dr. Arensberg** Wall 1/I

Zu vermieten größerer trocken, Raum z. Unterstellen v. Möbeln usw. Zu verkaufen Sofa u. 2 Sessel. Besicht. 8—10 u. 12—2 Uhr. **Thomas,** Kissinger Straße 14.

Freundl. helle **Zimmer** mit voller Pension, pro Person 65 M. monatl., zu vermieten. (9662 **Freundt** Leopoldstraße 26/I

Zweizimmrige Wohnung mit Keller zum 1. oder 15. Okt. Nähe Detmold oder Lage zu mieten gesucht. Schriftl. Ang. mit Preisang. u. Nr. 9540 an die Geschst. der Landeszeitung.

Leeres Zimmer für Wohngweck gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 9538 an die Geschst. der Landeszeitung.

Sehr gut erhaltenes **Damenrad** abzugeben. (9544 Leopoldstr. 16

Suche für sofort einen jungen **Klempner-Gesellen** Kost und Logis beim Meister. Schr. Ang. u. Nr. 9566 an d. Agentur der Lbsztg. Schötmar.

● Sicherer Verdienst ● für Damen u. Herren. **E. Krähl, Bünde i. W.** Wefelerweg 61

Gewandte, flinkere **Stenotypistin** zu sofort v. größerem Fabrikkontor gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 9564 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Suche zum 1. Oktob. ein nettes, junges **Mädchen** von 16—18 J., für Geschäftshaushalt. (9666 **Frau A. Goldstein Brackwede** Friedrichdorferstr. 100.

Ja. Mädchen, 20 J., sucht Stellung als **Haustochter** bzw. Kinderpflea. oder als einf. Stütze bei ält. Herrschaften. (9675 **Elfriede Biernath Gelsenkirchen** Kamlerstraße 54

Haushälterin Suche für mein, klein, landwirtsch. frauenlos. Haushalt, wo 9 Kühe vorh. sind ein Mädch. vom Lande z. 1. Okt. Angebote unt. K. W. 11604 an die Geschst. d. Westf. Neuesten Nachrichten Bielefeld.

Tüchtiges Hausmädchen gesucht. Zu erfrag. u. Nr. 9564 in d. Geschst. der Landeszeitung.

Jung. Mädchen, erfahr. im Haushalt u. Küche, sucht Stellung zum 1. Okt. Schr. Ang. unter Nr. 9567 an die Geschst. der Landeszeitung.

Suche Stellung als Stütze im Hotel oder herrschaftl. Haush. Im Koch. u. Hausarb. erfahren. Zu melden: **B. Büsing, Hagendorf** Nr. 46, Post Bremke (Exterial)

Klavier Nußbaum, gut erhalt., mod. fol. Kasse zu kauf. gesucht. Schr. Off. mit Preisang. u. Nr. 9545 an d. Geschst. d. Lbsztg.

Bevor Sie Ihre **Zwetschen** abliefern, erfragen Sie bitte durch Fernruf 2280 mein. **höchst. Tagespreis** **Heinrich Wortmann**

Diese Woche empfehle ich **Rinderwurst** Pfund 60 Pf. **Karl Herbst, Bruchstr.**

Gelegenheiten in gebrauchten **Pianos** schwarz, eiche u. nußb., stets preiswert zu günstigen Bedingungen abzug. **FESTING** Bielefeld

Neue Volksausgaben moderner Schriftsteller:

Leonhard Frank: Die Räuberbande	2.50
Maxim Gorki Erzählungen	2.50
Lion Feuchtwanger Jud Süß	2.85

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlg.
Detmold, Lange Straße 12 - Ruf 2441
Schnellster Versand nach auswärts

Mit meiner in der ganzen Welt konkurrenzl. 35fach patentierten **Wasch-pumpe,** welche in Leistung, Konstruktion etc. allen Stielstampfern weit überlegen ist, sind mit einigen Hundertmark 1—3000 RM. und mehr im Monat zu verdienen. Generalvertreter, Vertrags- und Kolonnenreisend., Messeaussteller und Verkaufs-Organisatoren für In- und Ausland-Bezirke gesucht. Alleinfabrikant u. Patentinhaber **E. Max Kappler, Berlin W., Nikolsburgerplatz 1.** (Messe-Leipzig, Halle 3, Koje 90.)

Deutscher Musiker-Verband Ortsgruppe Detmold
Gute und preiswerte Musik in jeder Besetzung und für alle Veranstaltung. wird durch Berufsmusiker ausgeführt
Geschäftsstelle: Arthur Bernert, Detmold Hornsche Straße 8 Eingang Lange Straße Fernsprecher 2932

Beerdigungen Leichenüberführungen von und nach auswärts. Besorgungen prompt. [2053 **Gebr. Fischer, Detmold, Fernruf 2343** am Hermannsweg. — Beerdigungs-Institut und Sargiager

Lohnender Nebenverdienst bietet sich Hausbesitzern m. 2000-3000 RM. Kapital. Schriftl. Anfrag. unter Nr. 8987 an Landes-Ztg.

Gegen Hühneraugen Hornhaut, verdickte Hornschwielen an Händen und Füßen hat sich „Lexlin" als sauberstes und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Hautwucherungen bestens bewährt. Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Trinkt Kaffee mit Coffein
3 Gramm die Tasse
Schont Herz und Kasse
Eduscho, Import-Großrösterei, Bremen.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft infolge Altersschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Onkel, der

Landwirt
Friedrich Wilh. Johannesmann

im 87. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johanne Johannesmann geb. Pott

Greste, 14. September 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Greste Nr. 88 aus statt.

Heute morgen 7 Uhr starb unerwartet an Herzschlag, nach 2tägiger Krankheit, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Tischlermeister
Fr. Geise
im vollendeten 78. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Emil Krüger
Anna Geise

Lage, den 16. September 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 19. d. Mts., 2 Uhr, vom Trauerhause, Lange Str. 79, aus statt. Beisetzung in Horn um 3 Uhr. Trauerfeier vorher.

Terror?

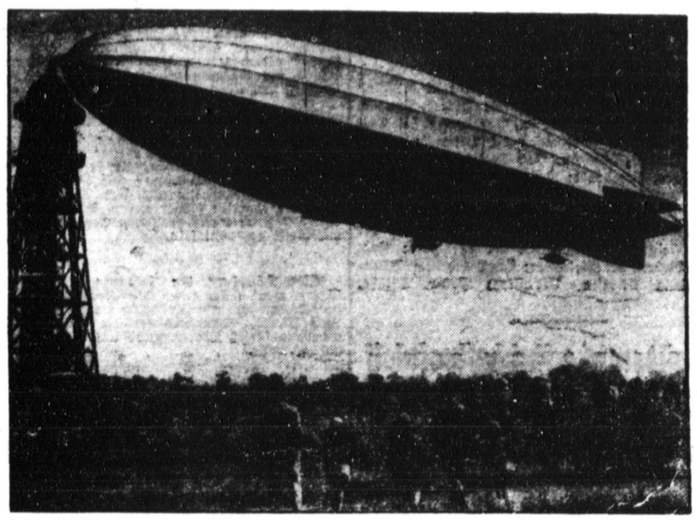
Nach geheimnisvollen Gesetzen gruppieren die Verbrechen sich in Serien: jetzt sind die Sprengattentate auf Eisenbahnzüge an der Reihe, auf Jüterbog ist, raffinierter und schrecklicher, Bia-Torbagy gefolgt, und wir stehen verstört vor den Möglichkeiten der Wiederholung solcher Frevel. Wahrscheinlich handelt es sich um die Tat eines verbrecherischen Narren oder einer kleinen Bande solcher Narren. Es können dieselben Verbrecher sein, die Jüterbog auf dem Gewissen haben, aber Jüterbog kann auch nur anstiftendes Beispiel für ein neues Verbrechen gewesen sein. Immer geschieht es, und niemals ist es richtig, daß bestimmte politische Parteien als Urheber solcher Taten genannt werden. Es hat — namentlich in Rußland und Irland — Parteien gegeben, die die Vernichtung bestimmter Persönlichkeiten in ihr Programm aufgenommen hatten. In Rußland sind auch Anschläge auf Eisenbahnzüge, die Geldsendungen enthielten, ausgeführt worden. Aber von solch einem bestimmten Zweck scheint weder bei Jüterbog noch bei dem neuen Sprengattentat die Rede zu sein. Das Ziel der Verbrecher muß in diesen Fällen rein die Schreckwirkung gewesen sein: darauf deutet der Zettel hin, den man hier gefunden hat und der in wirren Worten den Proletariern verspricht, sie gegen die Kapitalisten zu schützen. Den Leuten, die D-Züge benutzen und die man sämtlich für „reiche Leute", für „Kapitalisten" zu halten scheint, Schrecken einzuflößen, sie von der Benutzung solcher Züge abzuhalten, das scheint der vernunftlose Zweck dieser Greueltaten zu sein.

Es ist ganz vergeblich, in den Gehirnen, die solche Dinge ausbrüten, Logik zu suchen. Diese Menschen folgen dumpfen Trieben, die durch die ganze Atmosphäre, in der sie leben, genährt und entfesselt werden. In dieser Atmosphäre spielt das Wort „Terror" — mehr das Wort als die Sache — eine große Rolle. Es wird gewissermaßen als Terminus technicus so häufig gebraucht, daß der Terror seinen Terror verliert. Immer wieder wird von revolutionären Führern versichert, sowohl von links wie von rechts, daß sie den „individuellen Terror" für verwerflich, vor allem für nutzlos halten. Aber auf eine andere Art von Terror, auf den Terror en gros, wollen sie doch nicht verzichten. Sie bedenken nicht, daß sie häufig vor schwachen Gehirnen sprechen, auf die das so pathetisch rollende Wort einen ganz anderen Eindruck macht, als beabsichtigt wurde. Daß einem zweckbewußten Führer, welcher Richtung er auch angehöre, individuelle Terrorakte nicht willkommen sein können, liegt auf der Hand. Sie können ja seine Pläne nur stören, die Polizei gegen eine Bewegung mobil machen, ja der Polizei oft eine von dieser ersehnten Gelegenheit bieten, ihre Unentbehrlichkeit zu beweisen und einzugreifen, wo es ihr sonst schwer fallen würde, eine Handhabe dazu zu finden. Das ganze Terrorgeschwätz der Führer ist überhaupt ein Segen für die zur Aufrechterhaltung der Ordnung bestellten Mächte.

Was den politischen Sinn des „Terror" anbetrifft, so wäre es gut, sich einmal darüber klar zu werden, daß jeder Terror, von welcher Seite er auch kommen mag, unbedingt reaktionär und nur reaktionär wirkt. Daß man das oft mit anderen Worten maskiert, ändert nichts an der Sache. Ein klassisches Beispiel bietet die große französische Revolution, die sich durch den Terror halten wollte und zuletzt gerade am Terror gescheitert ist. Besieht man sich solche Dinge nüchtern hinterher, so kann man sich wirklich zu dem Ausdruck „Terrorluxus" hingerissen fühlen. Es geht uns ein Grauen an, wenn wir bedenken, welch großer Aufwand an Blut und Schrecken nutzlos hier vertan wurde.

Es ist zu befürchten, daß die Serie dieser verbrecherischen Tollwutstücke noch nicht beendigt ist, daß weitere darauf folgen werden. Ein unbedingter Schutz dagegen ist so gut wie unmöglich. Eine Bewachung der Bahnstrecken, die jeden Versuch eines Verbrechens ausschließt, wäre bloß mit einem ungeheuren Kostenaufwand durchzuführen, den sich keine Bahn und kein Staat, auch beim besten Willen zur Sicherung gestatten kann. Fliegerpatrouillen über den Bahnstrecken könnten einiges leisten, gäben aber noch lange keine unbedingte Sicherheit. Oder soll man zu einem System der Mitführung von Geiseln in jedem Zuge greifen, wie das wohl im Kriege zuweilen geschehen ist? Ein schrecklicher Gedanke, daß wir mitten im Frieden so weit sind, solche Dinge auch nur entfernt erwägen zu müssen. Nein, es wird nicht anders kommen, als daß zu allen Gefahren, denen der Reisende ja überhaupt ausgesetzt ist, auch die der terroristischen Sprengattentate hinzukommt, und daß der Einzelne sich auf sein gut Glück verlassen muß.

England will sein Luftschiff verkaufen



Das englische Luftschiff „R 100" am Ankermast von Cardington.

Infolge der neuen Sparmaßnahmen der englischen Regierung hat das Kabinett beschlossen, das Luftschiff „R 100", das Schwesterschiff der seinerzeit unter so tragischen Umständen verunglückten „R 101", zu verkaufen. Offenbar hat sich die Konstruktion der englischen Luftschiffe immer mehr als unzulänglich herausgestellt.

„In Scham und Trauer"

Wie München sein Bismarck-Denkmal einweihte.

Die „Süddeutsche Sonntagspost" meldet: Vor dem in aller Stille zur Aufstellung gelangten Bismarck-Denkmal des Münchener Bildhauers Professor Behn vor dem Kongreßsaal des Deutschen Museums sahen Passanten einen Lorbeerkranz liegen. Zwei daran befestigte schwarze Schleifen trugen die Inschrift: „In Scham und Trauer."



Wie das Blatt hierzu erfährt, hat Professor Behn in früher Morgenstunde diesen Kranz niedergelegt. Professor Behn hat hierzu eine Erklärung übermittelt, in der es u. a. heißt: „Die Worte, die auf dem Kranz stehen, werden wohl dem Gefühl eines jeden anständigen Deutschen entsprechen. Ist es richtig, daß das Bismarck-Denkmal Münchens auf einem Schutthaufen, umringt von Obstständen, steht? Ist es richtig, daß kein Vertreter der Stadt erschienen war, wo man doch bei jedem Charlatan oder Hanswurst die Vertreter der Stadt, möglichst sogar noch Vertreter der Regierung und anderer offizieller Behörden beordert, während bei der Einweihung des Denkmals eines Bismarck nicht ein einziger Vertreter erschienen ist?"

Verzweiflungstat einer Mutter

In Bernburg hat sich in der Nacht zum Dienstag die 41 Jahre alte Ehefrau des Justizwachtmeisters Liewers zusammen mit ihren 10 und 12 Jahre alten Kindern durch Gas vergiftet. Der Mann, ein früherer Musiker, hatte seine Familie durch übermäßigen Alkohol- und Zigarettengenuß in Schulden gestürzt. Als der Mann abends noch einmal in ein Gasthaus ging, dichtete die Frau die Wohnung ab und machte ihrem und ihrer Kinder Leben ein Ende.

Die indische Regierung gibt als erste der angekündigten Sparmaßnahmen eine Herabsetzung der Besoldung der in Indien stehenden englischen Soldaten auf der Basis des Jahres 1925 bekannt. Die Herabsetzung wird am 1. Oktober für alle britischen Soldaten, ungeachtet ihres Standortes, in Kraft treten. Die indische Armee wird hierdurch nicht betroffen.

Wenn Ihr Blondhaar immer dunkler wird, dann waschen Sie es regelmäßig mit dem neuen Spezial-Shampoo: Schwarzkopf „Extra-Blond" mit Haarglanz und Schaumbrille. Schwarzkopf „Extra-Blond" reinigt das Haar und gibt ihm allmählich den natürlichen Blondton zurück. Nachspülen mit „Haarglanz" sorgt für Gesundheit und schimmernden Goldglanz. Die Schaumbrille ermöglicht die Haarwäsche mit offenen Augen, eine sehr zu schätzende Annehmlichkeit! Sie erhalten „Extra-Blond" zu 30 Pfg. überall dort, wo „Schwarzkopf-Extra" (hell und dunkel) vorrätig ist. Die richtige Packung erkennen Sie an dem roten Aufdruck „Extra-Blond".

Der Vater der Nofretete

Der 80jährige Mäzen der Berliner Museen

Am 17. September vollendet der weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannte Berliner Kunstmäzen Dr. h. c. James Simon sein 80. Lebensjahr. James Simon gehört zu den besten Kunstkennern der Reichshauptstadt. Er war es, der die Ausgrabungen in Aegypten finanzierte. Er ist also auch gewissermaßen der Vater der ägyptischen Nofretete-Statue, die eine neue Sehenswürdigkeit Berlins geworden ist. Zu Ehren des 80jährigen Kunstmäzens begibt sich in den nächsten Tagen eine Expedition der Deutschen Orient-Gesellschaft nach Klein-Asien, der von Freunden Simons Geldmittel zu weiteren Ausgrabungen zur Verfügung gestellt worden sind. Eine eigenartige, aber sehr verständige Ehrung des greisen Geburtstagskindes.



James Simon, Berliner von Geburt, spielte schon im Handelsleben der Reichshauptstadt als Vizepräsident der Berliner Handelskammer eine bedeutsame Rolle, ehe er Kunstschätze zu sammeln begann. Das Berliner Museumswesen empfing von dem eifrigen Sammler wertvolle Anregungen. Eine enge Freundschaft verband Simon mit Geheimrat Bode, dem unermüdlichen Förderer und Führer der Berliner Museen. In dem Bode-Kreis war James Simon eine der markantesten Gestalten. Den Reichtum, den sich James Simon als Kaufmann erworben hatte, verwandte er fast ausschließlich für den Erwerb von Kunstschätzen. Daneben versäumte er aber auch nicht, anderen Gutes zu tun. 1904 stiftete er dem Kaiser-Friedrich-Museum bei der Eröffnung eine kostbare Sammlung italienischer Renaissanceschätze. Später, 1920, machte er dem Deutschen Museum auch eine kostbare Sammlung altdeutscher Kunst zum Geschenk. Als Kunstmäzen gewann James Simon in der Reichshauptstadt bald ein hohes Ansehen.

In der Vorkriegszeit spielte er auch in der Umgebung des Kaisers eine gewisse Rolle. Ehrungen, auch seine Erhebung in den Adelstand, lehnte er ab. Nur als die Berliner Universität ihm die philosophische Ehrendoktorwürde verlieh, sagte er nicht Nein. Hohe Geldsummen steckte er in die deutschen Ausgrabungen in Aegypten und Kleinasien. Die Ausgrabungen in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch, die so wertvolle Schätze zutage förderten, wurden fast durchweg von James Simon finanziert. Man nannte im Inland und im Ausland mit Ehrfurcht und stiller Bewunderung seinen Namen.

Dann kam der Krieg, der sein Vermögen zum größten Teile verschlang. Mit Gleichmut schickte er sich in die neuen ungewohnten Verhältnisse. Wohltun vergaß er auch dann nicht, als er ein bescheideneres Leben führen und seine Vielzimmerwohnung mit einer Vierzimmerwohnung im Berliner Westen vertauschen mußte. Auf caritativem Gebiet hat James Simon viel geleistet. Die Reichshauptstadt verdankt ihm die ersten Volksbäder. Die Kinderschutzvereine und die Berliner sozialen Verbände wurden von ihm mit reichen Zuwendungen bedacht. So ist der Vater der Nofretete nicht nur ein bloßer Kunstmäzen, sondern er ist auch ein mitfühlender Mensch, der für die Nöte seiner gefährdeten Mitmenschen Verständnis aufbrachte und immer zum Mithelfen bereit war.

Zum Tode des „roten Prinzen"

Der „Träger des bürgerlichen Gedankens" unter den Hohenzollern

Vor wenigen Tagen ging die Nachricht von dem völligen finanziellen Zusammenbruch des alten Prinzen Friedrich Leopold von Preußen durch die Zeitungen. Für den 1. Oktober war in Potsdam Zwangsversteigerung mehrerer dem Prinzen gehörenden Villengrundstücke angesetzt. 48 Stunden darauf sollte ein großes Auktionshaus die kostbaren Bilder, Möbel und Silbervorräte aus der prinzlichen Villa in Lugano versteigern. Doch ehe der Hammer des Auktionators sein trauriges Werk vollbringen konnte, schlug ein anderer Hammer hernieder. Ein Gehirnschlag traf den 66 Jahre alten Prinzen Friedrich Leopold tödlich. Auf seiner Herrschaft Flatow-Krojanke, die er in zähem Ringen in der Nachkriegszeit gegen den Preußischen Staat verteidigt hatte, liegt der Prinz aufgebahrt. Er brauchte den völligen Zerfall seines einst großen Besitzes nicht mehr mit eigenen Augen verfolgen.

Prinz Friedrich Leopold war ein merkwürdig grober und hochfahrender Mensch. In ihm lebte das Reiterblut seines Vaters, des Prinzen Friedrich Karl, fort. Leider fehlten ihm fast völlig dessen geistige Qualitäten. Durch seine Hochzeit mit der Prinzessin Luise Sophie von Schleswig-Holstein war er 1889 zum Schwager des deutschen Kaisers geworden. Seine Beziehungen zum Kaiserhof waren jedoch denkbar schlecht. Er fühlte sich als Besitzer eines Vermögens von rund 50 Millionen Mark von der kaiserlichen Hofhaltung in Berlin durchaus unabhängig. Zwischen den beiden Schwagern gab es schwere Zusammenstöße. Der Kaiser strengte sogar ein Entmündigungsverfahren gegen den Prinzen an, als er seine Frau, die mit ihm in unglücklicher Ehe lebte, mit Gewalt bei einem Fluchtversuch aus Schloß Glienicke zurückzuholen suchte. Der Ritter des Schwarzen Adler-Ordens erhielt damals Hausarrest mit militärischer Bewachung.

Während des Krieges verhielt sich der Prinz selbst völlig passiv. Die Hungersnot im Lande berührte ihn nicht. Seine Lebenshaltung blieb genau so luxuriös wie zuvor. Er verlor jedoch in dieser Zeit seinen Sohn Karl, der als Flieger abgeschossen wurde, und seine Tochter. Sein ältester Sohn, Friedrich Sigismund, der bekannte Turnierreiter, verunglückte 1927 tödlich mit einem Pferd. Bei der Revolution erwies sich der Prinz, der in seinem Gutsbezirk Flatow-Krojanke wenig beliebt war, plötzlich als Anhänger des „roten Aufstands". Er veröffentlichte als Vorstand der Familie, „deren Träger sich nach althergebrachtem Brauch bei aller Achtung vor der Krone stets als Träger des bürgerlichen Gedankens innerhalb des preußischen Königshauses bekannt" hatten, jenen merkwürdigen Aufruf, der eine Art Pakt mit der neuen Staatsform darstellte. Zu gleicher Zeit wurde auf seinem Jagdschloß Glienicke die rote Fahne emporgezogen.

Die Beziehungen zu dem neuen Staat wurden jedoch bald genau so schlecht wie zu den Vertretern des alten. Es gab eine ganze Reihe unangenehmster Prozesse mit dem preußischen Finanzministerium, die der Prinz zwar zum großen Teil gewann, die ihm aber den letzten Rest von Vertrauen kosteten. Er zog sich immer mehr aus Deutschland zurück, lebte und dachte „international". Aber der Zusammenbruch seines Vermögens ließ sich nicht mehr aufhalten. Sein Sohn, der wie der Vater Prinz Friedrich Leopold heißt, hat eine aussichtslose Erbschaft zu übernehmen.

Hilfsspende des englischen Rundfunks an das Schatzamt

Der englische Generalpostmeister Ormsby Gore machte im Unterhaus die Mitteilung, daß die britische Rundfunkgesellschaft (B.B.C.) sich entschlossen habe, als Beitrag zur Linderung der nationalen Notlage zeitweise auf die Einnahme für Radiolizenzen zu Gunsten des Schatzamtes zu verzichten. Die Einnahmen des B.B.C. betrugen im vergangenen Jahr 1 224 355 Pfund, wovon 1 043 623 Pfund aus Lizenzen stammten.

Der Warphof und das Sumpfmoor

Ein friesischer Bauernroman von Alfred Manns

16)

Detmars Fäuste waren geballt. Zweifellos hatte Maring recht, das Moor würde nicht trocken werden. Er war, nach seinem Empfinden, schmählich hineingelegt worden durch diese Büromenschen. Was hatte er von dem größeren Wert seines Landes, das er nie zu verkaufen gedachte? Die Steuerbehörde würde den Mehrwert feststellen, und die Folge waren höhere Steuern.

In grimmigem Zorn wollte er den ganzen Plan den Herren vor die Füße werfen und ihnen zurufen: Dieses Spielwerk macht Detmar Visser nicht mit! Aber dann weiteten sich seine Augen. Im Geiste sah er ihn vor sich liegen, den mörderischen Sumpf, der all den Visserleuten und jetzt ihm Hohn lachte. Ja, diesen Sumpf haßte er noch mehr als die knöcherigen Bürokraten. Würde aus der Tortumregulierung nichts — und er konnte sie zu Fall bringen —, dann hatte auch ein Kanal keinen Zweck, und — — das Moor war Sieger geblieben.

Maring wollte gerade mit neuen Argumenten kommen, da schob Detmar ihn zur Seite. „Ich bin mit dem Vorschlag der Regierung einverstanden. Aber der Kanal wird doch gebaut, und wenn es meine letzten Taler kostet."

10. Kapitel.

Es war sechs Jahre später.

Die Regulierung der Tortum, mit der man aus bestimmten technischen Gründen am Oberlauf begann, war bis zur Höhe des Visserschen Sumpfmoores gediehen.

Heute hatten Detmar Vissers Blicke mehr Leben und Glanz als sonst, denn heute hatte er selbst den ersten Spatenstich für den Samme-Tortum-Kanal getan, für seinen Kanal. Denn die Gesamtkosten gingen zu seinen Lasten, und wenn das Werk mißlang, dann waren die Barmittel des bisher reichen Bauern nutzlos aufgewandt, und es konnte angehen, daß Detmar dann sogar zur Veräußerung von Grenzländereien schreiten mußte.

Heute kümmerte ihn das nicht. Heute war der Tag, wo man seinem ärgsten Feind, dem Sumpfmoor, nicht nur mit Haß und blindem Zorn, sondern durch die Tat zuleibe ging.

Detmar Visser glaubte an den vollen Erfolg; er wollte daran glauben, daß ihm in Jahresfrist der Tag beschieden war, an dem er sagen konnte: Jetzt haben wir dich zahm, du Urtier! Jetzt tust du, was ich, was Detmar von dir verlangt!

Er war in einer ähnlichen Stimmung wie seinerzeit der Schäfer Wiard, als er glaubte, der Himmel habe es zugelassen, daß er, statt fünfzig Schafe zu retten, eine Leiche barg.

Dieses Werk mußte gelingen, denn Detmar hatte sein ganzes Sein und Denken darangesetzt. Schlug das Moor diesen Sturm siegreich ab, so war es mächtiger als der Visserwille Detmars. Dann zerbrach es mit diesem Willen auch Detmar selbst. — —

Um die Mittagszeit dieses Spätsommertages fuhr ein hübscher, mit einem soliden Pferde bespannter Kaleschwagen durch das trockene Moor der Kolonie zu. Geleitet wurde das Gefährt von Karl Ladtke, den Wiard einst als Handwerksburschen dem Moore entriß. Der Berliner war damals vor bald dreizehn Jahren bei Meiko Brink hängen geblieben, zuerst als mäßig besoldeter Knecht und dann als Häusler auf dem Boden, den Meiko Brink von Detmar in Pacht hatte. Den Warphof hatte Ladtke nie wieder betreten, und wo er Detmar kommen sah, ging er ihm aus dem Wege. Die Magd Gesche war sein Weib geworden. Land für die eigenen Zwecke überließ ihm Brink nicht; alles, was er brauchte, und auch etwas Geld erhielt er von dem Kolonisten, und er stand sich nicht schlecht dabei. Sein Sparkassenbuch wies bereits einige hundert Märker auf, und das, obgleich ein halbes Dutzend kleine Ladtkes vor seiner Kate herumtollten, denen der Vater nach Feierabend von den Moorgeistern erzählte, die er kannte aus den Geschichten Wiards, der jetzt sein guter Freund war.

Auch mit Meiko Brink war eine große Veränderung vorgegangen. Betrinken tat er sich nur einmal jährlich beim Schützenfest; im übrigen Teil des Jahres befleißigte er sich großer Nüchternheit, und das ausgerechnet nach der Erbschaft, da er sich geraume Weile jeden Abend sein Räuschchen hätte leisten können. Er tat das, wie gesagt, nicht.

Von Detmars Moorland steckte er sich noch einen ziemlich erheblichen Komplex ab und wühlte mit Ladtke und einem Kleinknecht auf dem nunmehr ziemlich großen Areal derart fleißig umher, daß der karge Boden verhältnismäßig gute Erträge lieferte.

Wenn Detmar hier vorbeikam, der auf dem guten Lehmboden seiner Aecker ganz andere Ernten zeitigte, schüttelte er zwar den Kopf, aber er hatte doch Respekt vor der Charakterentwicklung und Energie dieses kleinen Kolonisten, und er nahm ihm nur wenig Pacht ab, wodurch Brink in den Stand gesetzt wurde, sein Vermögen nicht ausgeben zu brauchen, im Gegenteil es zu mehren.

Die Frau war ihm vor einigen Jahren gestorben, und nun rackerte er für seine Antje, seinen Stolz. Um Antje willen war er beinahe hoffärtig, und Kolonisten sowie Dörfler schüttelten mißbilligend den Kopf, als Meiko seine Tochter aus der Dorfschule nahm und sie in eine Töchterschule der Kreisstadt schickte. So etwas hatte man noch nicht erlebt in der Gegend: eine Kolonistentochter und die Stadtschule, das paßte nicht zusammen.

Als Antje ihre Schulzeit — das Mädchen war immer mit unter den besten Schülerinnen — beendet hatte, setzte sich Meiko Brink in den Kopf, Antje müsse den städtischen Haushalt erlernen, und so fand sich denn auch in der Kreisstadt eine Arztfrau, die Antje bei voller Familienzugehörigkeit — wie man so sagt: schlicht um schlicht — aufnahm.

Nun war auch dieses Jahr vergangen, und Antje kehrte ins Vaterhaus zurück. Sie saß nämlich in der Kalesche, die Ladtke der Kolonie entgegenfuhr.

Antje war ein frisches, hübsches und schlankes Mädel geworden, etwas unter Mittelgröße. Sie besaß Herzensgüte und Geschmack genug, um im Umgang mit der gleichaltrigen Dorfjugend ihre bessere Bildung nicht zur Schau zu tragen.

Fröhlich plauderte sie mit Ladtke, neben dem sie saß.

Nach einer Geschäftspause fragte sie, ernst werdend: „Karl, wie geht's Vater? Und wie sieht's hier überhaupt aus?"

„Och, Antje, weeste, mit die Arbeet und so, det macht sich. Aber dein Vater, bei den kommt et mir so vor, als wenn der immer kleener wird. Mir hat er mal jesagt, der Visser da oben", hier zeigte Ladtke mit dem Peitschenstiel hinter sich, „dat der ihn die Jejend hier nur für zehn Jahre jelassen hat. Davon sind nu reichlich sechse rum, und nu jrault sich dein Vater davon, det die drei und ne halbe Jahr ooch rumjehn."

Antje blickte betrübt. Schließlich meinte sie: „Detmar Visser wird doch ein Einsehen haben! Was will er denn mit dem Moorland, das Vater kultiviert hat? Er besitzt ja bald in dem ausgetrockneten Sumpfmoor wahrhaftig neue Aecker und Wiesen."

„Ick weeß et nich", war die Antwort. „Is ja möglich, er will det janze Moor zu'n Naturschutzpark für Warzenschweine machen. Jedenfalls, wenn der mal wat jesagt hat, denn is da nischt dran zu machen."

Antje wurde nachdenklich. „Mich mag er leiden, der Detmar Visser, vielleicht spreche ich einmal mit ihm."

Karl Ladtke sah sie verwundert von der Seite an. „Menschenkind, du kleines Mädchen, wo willste denn die Courage hernehmen?"

In diesem Augenblick — der Wagen fuhr bereits auf dem Bereiche von Meiko Brinks Pachtland — sah Antje erstaunt auf einen Acker, wo ein Mann die Arbeit des Pflügers verrichtete. Das war ein hoher, breiter, anscheinend bärenstarker Mensch, der den Pflug mit einer Hand so tief eindrückte, daß zwei Gäule gewaltig zu reißen hatten.

„Hat Vater noch einen neuen, großen Knecht zugenommen?"

Der Berliner lachte aus vollem Halse. „Großen Knecht? Du bis jut! Det is doch der Visser-gero, der seit Ostern in Dresden uff de Technische Hochschule jeht." Damit zog er die Zügel an. „Brrr!"

Antje gab ihm einen Rippenstoß. „Sofort fährst du weiter! Oder warte — —", mit diesen Worten riß sie Karl Ladtke Zügel und Peitsche aus der Hand, sagte „Hü!" und gab dem Pferde einen Hieb, der es sofort zum Galopp brachte.

Hinten auf dem Acker stand Gero und sah verwundert dem Gefährt nach; er schwenkte den Hut, aber Antje beachtete ihn nicht, nur Karl winkte zurück. Doch der Wagen schaukelte bei dem Tempo auf dem weichen Boden derart, daß er fast hinuntergefallen wäre.

„Bist du denn des Deibels, Mädchen? Der Gero is doch immer dein Freund jewesen! Als Kinder habt ihr doch immer zusammenjehockt!"

„Wir sind keine Kinder mehr! Und es wird nicht mehr gehockt!"

Der Berliner stieß einen leisen Pfiff aus. „Bläst der Wind aus det Loch? Antje, et jibt een altes Sprichwort: Wat sich neckt, det —"

Hier hatte er eine nicht allzu gelinde Ohrfeige weg. „Kümmere dich um deine sechs Rangen!"

„Det siebente is unterwegs. Een Junge is an der Reihe, wir kriegen immer umschichtig", antwortete der Berliner mit komisch weinerlichem Tone, während er sich die Backe rieb. Dann summte er: „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Hiebe, von die niemand weiß. — — Verlaß dir uff eens, Mädchen, ick erzähle se niemanden, die Schote, die du mir eben jelangt hast, denn wenn die Leute erfahren, wofür dat ick se jekriegt habe, denn — — Du wirst auch im Leben nich anders!"

Antje kniff die Lippen zusammen, sie schämte sich, hätte aber um die Welt kein freundliches Wort gefunden.

Zehn Minuten hatten sie noch zu fahren, denn Gero waren sie im äußersten Winkel von Meikos Revier begegnet.

Jetzt auf einmal wurde Karl energisch, nahm dem Mädchen die Zügel fort und die Peitsche dazu, dann ließ er das Pferd wieder langsamen Trab gehen. „Der Gaul is noch jung, und es kann sind, det er noch mal zu dein Erbteil jehört. Aber wenn du da keenen Wert uff legst, dann hab Erbarmen mit die Kreatur. Wenn du in Galopp hier in den weechen Moor so weiter bis nach Hause fährst, denn hat det arme Vieh 'nen Knacks for immer."

Da schämte sich Antje noch mehr, und um abzulenken, aber auch ganz impulsiv fragte sie: „Was macht der da — —", und sie wies rückwärts, „auf unserem Lande?"

(Fortsetzung folgt.)

Wettkampf des Zerstörens

Bilanz der letzten großen Flugmanöver

Die riesigen Herbstmanöver der italienischen und französischen Luftflotten, die über Spezia und Dijon mit tausenden von Flugzeugen durchgeführt wurden, haben in der internationalen Oeffentlichkeit ein sehr lebhaftes Echo hervorgerufen. Nachdem schon die englischen Luftflotten-Manöver den Beweis erbracht hatten, daß eine Vernichtung der von einer Luftflotte angegriffenen Städte selbst durch stärkste und wirksame Gegenmaßnahmen nicht verhindert werden kann, zeigten die italienischen und französischen Manöver erneut, daß die englischen Erfahrungen in weitestem Umfang zutreffen. In der Baseler „Nationalzeitung" zieht ein Schweizer Offizier in interessanter Weise das Fazit dieser Ergebnisse.

Er betont zunächst, daß man sich vor Augen halten muß, wie man letztlich mit einem Manöver alles beweisen kann, was man will. Die Forderungen auf weitere Verstärkung der Luftflotten gehören hieher. Was aber die Manöverleitung und ihre Pressestellen nicht sagen, weil sie es nicht sagen dürfen, ist die Tatsache, daß auch die größte Verteidigungs-Luftflotte einen wirklichen Schutz für das angegriffene Land nicht verbürgen kann. Es gibt zwei Möglichkeiten für eine Luftverteidigung: entweder wird die Verteidigungs-Luftflotte in einzelne regionale Geschwader aufgeteilt oder in der Mitte des Landes bereitgehalten. Diese Verteidigungsflotte muß nun mit einem Gegner rechnen, der mit seiner ganzen Macht auf e i n Ziel lossteuert, dieses vernichtet und dann in einem neuen Flug ein anderes sich holt. Wie sieht der Zusammenstoß beider Flotten aus? Im ersteren Fall, wenn der Verteidiger seine Kräfte teilt, wird er überall von dem überlegenen Angreifer geschlagen werden und seine Luftflotte, die im ganzen ebenso groß sein kann wie die des Angreifers, rasch einbüßen. Im zweiten Fall aber wird er mit 70—80 Proz. Wahrscheinlichkeit zu spät kommen, denn die Bewegung von Luftflotten ist sehr rasch, und bis der Verteidiger in seiner Zentralstellung einwandfreie Nachrichten über die Flugrichtung des einzelnen Geschwaders erhält, wird das Zerstörungswerk bereits getan sein. Der Angreifer kann auch durch Teilung seiner Kräfte oder durch massenhafte Verwendung von Zivilfluggzeugen Richtungen seiner Aktion vortäuschen, die dann gar nicht eingehalten werden. Aus diesem Grunde werden wahrscheinlich die beiden Luftflotten gar nicht allzu große Rücksicht aufeinander nehmen, sondern bereits am ersten Kriegstage aneinander vorbei und auf die Städte und Industriezentren des Gegners zusteuern, um im Wettkampf des Zerstörens Sieger zu bleiben.

Die Möglichkeit, daß eine starke Luftflotte dem Feind ausweicht, um Städte zu vergasen usw. gibt damit auch dem schwächeren Verteidiger Aussicht auf eine zum mindesten zeitweise angreifende Tätigkeit. Sie erlaubt ihm sogar unter Umständen den Erfolg über ein sonst stärker gerüstetes Land. Er muß nur nach dem alten Satz handeln: „Haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden", und das feindliche Land an seinen empfindlichsten Punkten treffen. Die Zeche bezahlen wird ausschließlich — die friedliche Zivilbevölkerung, der in jedem Fall Vernichtung droht. „Wenn man den Krieg will", so bemerkt resigniert der Schweizer Offizier, „muß man diese Aussicht mit in Kauf nehmen".

Das „schwarze Gespenst" verschieden

Bandit Allen Downen auf der Totenbahre

Im amerikanischen Staatsgefängnis von Cannon City im Staate Colorado ist dieser Tage der älteste Sträfling Amerikas, der berüchtigte Bandit Allen Downen, im Alter von 83 Jahren gestorben. Er gehörte zu jener Kategorie der Schwerstverbrecher, die zu lebenslänglichem Kerker verurteilt werden, ohne daß ihnen gegenüber jemals das Recht der Begnadigung ausgeübt werden darf. Die über 30 Jahre, die er im Zuchthaus verbrachte, stellten die Buße für ein Leben dar, das durch schwere Verbrechen international bekannt geworden ist.

Mitte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts genoß Allen Downen einen „Ruhm", wie heute kaum die weltberühmten Führer der Bootleggers, ein Al Capone und ein Jack Diamond. Er war der Schrecken der kleinen Siedlerstädte des Ostens, der Goldgräber und Trapper, die von ihm in rücksichtslosester Weise gebrandschatzt wurden. Bis nach Mexiko wurden Verbrechen und Bluttaten seiner Bande gemeldet. Bei seiner Arbeit bediente er sich zweier merkwürdiger Gehilfen. Der eine war sein — Pferd, ein Rappe von einer geradezu großartigen Dressur, der von keinem anderen Reiter bestiegen werden konnte, stundenlang allein umhergaloppierte und trotzdem immer wieder zu seinem Herrn zurückfand. Der andere war ein Gerippe, das er in einem Hospital gestohlen hatte. Dieses Gerippe wurde mit einem schwarzen Schlapphut versehen, mit einem schwarzen Mantel bekleidet und auf das Pferd gebunden. Dann jagte Downen die beiden in wildem Galopp durch Ansiedlungen und Gutshöfe. Schnaubend und wiehernd tobte der Rappe dahin, klappernd und fürchterlich saß das Totengerippe auf seinem Sattel. Und während die Farmer zusammenliefen und mit Lasso und Flinte das „schwarze Gespenst" zu fangen trachteten, brach Allen Downen unbemerkt in irgendeinem Hause ein, schoß die Einwohner nieder und entwendete, was er an Wertgegenständen erraffen konnte.

Sein letzter Raubzug war auch sein gewalttätigster. Am 4. August 1894 sprengte er die Staatsbankfiliale im Fort George Point mit Dynamit in die Luft, schoß drei Bankbeamte nieder und raubte 110 000 Dollars. Als Nebenbeute nahm er sich aber eine Frau des Ortes mit, die ihm zum Verhängnis wurde. Sie war eine Spionin und verriet den Verfolgern sein Versteck. Er wurde von den wütenden Farmern festgenommen und bei einer raschen Lynchjustiz furchtbar zugerichtet. Nur mit größter Mühe gelang es der Polizei, den Banditen mit 7 Revolverkugeln im Leib vor dem völligen Tode zu retten. Lange Zeit lag er im Lazarett, mehrfach versuchte er auszubrechen und zu flüchten, aber endlich wurde ihm der Prozeß gemacht. Obwohl er hundertprozentig schuldig gesprochen wurde, verzichtete man darauf, ihn hinzurichten. Man stand damals auf dem bemerkenswerten Standpunkt, daß die Begnadigung zu lebenslänglichem Zuchthaus furchtbarer ist, als ein schneller Tod. Nachdem Downen das Elend einer so langen Kerkerhaft genügend ausgekostet hatte, erblühte ihm im späten Alter noch ein neuer Ruhm. Seine zähe Widerstandskraft machte ihn zum ältesten Sträfling der Vereinigten Staaten. Er überstand den Weltkrieg und die Hochblüte der Prosperity. Erst als die Wirtschaftskrise hereinbrach und ein neues „schwarzes Gespenst" zu den Menschen sandte, legte er sich zum Sterben nieder. An seiner Bahre betrauert die Verbrecherwelt von USA. einen „Heroen".

Hungerstreik in Lipari

Faschistische Grausamkeiten gegen einen alten Parlamentarier

Am 30. Juli wurde auf Anordnung Mussolinis der 45jährige Ingenieur Tullio Benedetti verhaftet und in die Verbannung nach den Liparischen Inseln geschickt. Es erging Benedetti wie so vielen anderen vor ihm, die sich antifaschistischer Gesinnung verdächtig gemacht hatten. Es nutzte ihm nichts, daß er sich als Offizier im Weltkrieg verdient gemacht und hohe Auszeichnungen erhalten hatte. Es genügte, daß er vor der Machtergreifung durch die Faschisten der Liberalen Partei angehörte und als Abgeordneter im Parlament gesessen hatte. Das Leben dieses ehemaligen Abgeordneten in den letzten Jahren ist eine fortwährende Leidensgeschichte. Sie endete mit der Vernichtung seiner bürgerlichen Existenz und mit der Verbannung nach den gefürchteten Liparischen Inseln.

Die Verfolgungen Benedettis durch die Schwarzhemden begannen bereits im Jahre 1922, gleich nachdem die Faschisten ihren Marsch auf Rom erfolgreich beendet hatten. Seitdem war der ehemalige Deputierte den heftigsten Anrempelungen ausgesetzt. Im Jahre 1924 beschlagnahmte man und verkaufte gesetzwidrig die Mehrzahl seiner Besitzungen. Zwei Jahre darauf gingen, beinahe gleichzeitig, zwei Häuser Benedettis in Pescia und in Viareggio in Flammen auf. Benedetti wurde festgenommen und vorübergehend ins Exil geschickt. Endlich, im Jahre 1930, gelang es, den Konkurs einer Bank zu erzwingen, an der Benedetti maßgebend beteiligt war. Man verwickelte den verhaßten Politiker in einen Prozeß und hoffte, ihn gänzlich unschädlich zu machen. Der Prozeß endete aber am 18. Juli dieses Jahres überraschenderweise mit dem Freispruch Benedettis. Man konnte ihm die Handlungen nicht nachweisen, deren er angeklagt war. Die Angriffe auf Benedetti hörten damit aber keineswegs auf. Zwei Tage nach dem Freispruch fielen Schwarzhemden über ihn her und verletzten ihn schwer. Das geschah in Lucca. Es ist nicht der Fehler der Angreifer gewesen, daß Benedetti bald wieder von seinen schweren Verletzungen genas. Damals schrieb Benedetti einen Brief folgenden Inhalts: „Wenn meine Gegenwart unangenehm sein sollte, dann möge man mir gestatten, was ich aus Anhänglichkeit zu meinem Vaterlande bisher nicht getan habe. Man möge mir erlauben, mich mit meiner Familie ins Ausland zu begeben, in ein fernes Land, wo ich Arbeit und Ruhe finden kann."

Von diesem Brief erhielt Mussolini Kenntnis. Am 30. Juli erschienen die Gendarmen bei Benedetti und nahmen ihn fest. Es half ihm nichts, daß er auf seinen körperlichen Zustand hinwies. Sechs Tage verbrachte er im Gefängnis zu Lucca. Am 8. August transportierte man ihn auf die Liparischen Inseln. Abermals drohte ihm die Verbannung. Aus Verzweiflung über seine Lage trat Benedetti in den Hungerstreik. Als er elf Tage durchgehalten hatte, transportierte man ihn nach Messina, wo er gewaltsam ernährt werden mußte. Abgesehen von seinem Sohn durfte sich kein Angehöriger an sein Krankenlager begeben. Der Zustand des Kranken gibt zu Besorgnissen Anlaß. Man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. Alle Proteste werden diesem Manne nichts nutzen, der sich als politischer Führer einmal hinreichend verdächtig gemacht hatte.

Die Toten klagen an!

Obwohl es schon einmal vom Parlament aus gefordert wurde, gibt es immer noch keine zuverlässige amtliche Statistik über die Opfer des politischen Radikalismus. Immer noch ist man auf private Statistiken angewiesen, die natürlich längst nicht so verläßlich sein können.

Von sozialistischer Seite — was man ausdrücklich hervorheben muß — stammt eine Statistik, die jetzt der Oeffentlichkeit vorgelegt worden ist. Nach ihr sind vom 1. Januar 1923 bis zum 31. Juli 1931 insgesamt 457 Tote und 1154 lebensgefährlich Verletzte als Opfer der Politik der Straße zu beklagen. Man wird annehmen dürfen, daß die Zahl der Todesopfer in Wirklichkeit noch höher liegt. Die Statistik, die jetzt dem Publikum vorliegt, beruft sich auf amtliche Berichte, auf Zeitungsberichte und Denkschriften. Sie kann selbstverständlich keinen Anspruch auf Genauigkeit erheben. Immerhin stellt auch sie fest, daß die Kurve der Opfer des politischen Radikalismus im letzten Jahr bedenklich hochgegangen ist. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres fielen allein 63 Todesopfer des Straßenterrors. Die Totenliste wird in den nächsten Monaten noch weiter anwachsen.

457 Tote klagen an! Sie legen Zeugnis ab gegen die Verhetzung, die von unverantwortlichen Elementen in unser Volk hereingetragen wird. 457 Todesopfer hat politischer Fanatismus schon gekostet. Wird man sich endlich daran erinnern, daß der Weg zur Volksgemeinschaft nicht durch blutige Auseinandersetzungen eröffnet werden kann?

Die Raabe-Feiern in Braunschweig

Braunschweig, im September.

5 Tage, 5 Akte eines großartigen Schauspiels sind vorübergerauscht: Wilhelm Raabes 100. Geburtstagsfeier. Nach frohem Auftakt im Lessingtheater zu Wolfenbüttel mit den „Gänsen von Bützow" von Enoch Prohl begann am 7. September die Feier im Altstadtrathause, das vor 30 Jahren zu Raabes 70. Geburtstage noch den alten Meister inmitten seiner Freunde und den Vertretern von Kunst und Wissenschaft sah.

In seiner Begrüßungsansprache ernannte der 1. Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes, Professor Hans Martin Schultz, Fräulein Margarete Raabe, die älteste Tochter des Dichters, Dr. Abitz-Schultze, den Förderer des Raabe-Denkmals, Justizrat Louis Engelbrecht, den Gründer der Raabe-Gesellschaft, die Dichterin Isolde Kurz und den Schriftsteller Dr. Erwin Kolbenheyer zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft. Oberbürgermeister Böhme überbrachte die Grüße der Stadt Braunschweig zugleich auch namens des braunschweigischen Staatsministeriums, sprach von der engen Verbundenheit Wilhelm Raabes mit der Stadt Braunschweig, in der der Dichter 40 Jahre lang lebte; die Gestalten seiner Werke seien ganz und gar der Eigenheit Braunschweigs entnommen. Die Festrede hielt Prof. Dr. Hans Naumann-Frankfurt/Main, der Literaturhistoriker an der dortigen Universität, der in diesen Tagen einen Ruf nach Bonn erhalten hat.

Ministerialdirektor Dr. Jahnke vom preußischen Kultusministerium überbrachte die Grüße des deutschen Sprachvereins und seines Ministeriums. Prof. Riecke, Rektor der Universität Göttingen, verlieh namens der Universität Herrn Dr. Heinrich Spiero wegen seiner mannigfachen Verdienste die Würde eines Dr. phil. h. c.

Am Nachmittag besichtigte man Raabes Wohnung in der Leonhardstraße, die noch im alten Zustand erhalten ist. Die Tochter Raabes, die Malerin Margarete, hatte aus dem Familienarchiv interessantes Material zu einer Ausstellung zusammengestellt. Den Festabend im Landestheater, der auf die Sender der Norag übertragen wurde, umrahmten musikalische Darbietungen. Im Mittelpunkt standen Vorträge aus Raabes „Abu Telfan" und „Schüdderump" durch die beste Raabe-Rezitatorin Else Johannsen-Wagner. Der Geburtstag Wilhelm Raabes, der 8. September, begann mit einer schlichten, eindrucksvollen Feier am Grabe Raabes, die auch auf die Sender der Norag übertragen wurde. Hier ergriff Dr. Heinrich Spiero das Wort.

Den Höhepunkt bildete nachmittags die Weihe des Raabedenkmals, das Prof. Fritz Behn-München geschaffen hat, auf dem Magnikirchplatz. Der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Dr. Abitz-Schultze, sprach über die Idee, aus der heraus der Wunsch, ein Denkmal zu schaffen, entstanden war. — Dann fiel die Hülle; das quellende Wasser entsprang dem wuchtigen Brunnensockel, gemahnend an den tief verborgenen Born deutscher Dichtkunst; droben steht ein Ritter in Wehr und Waffen mit beiden Füßen kraftvoll auf seinem heimatlichen Boden. Er kämpft nicht mehr, denn sein Schwert ist bekränzt mit dem Eichenlaub des Sieges. Der Ritter, in dem wir die sprechenden Züge des jungen Raabe wiederfinden, schaut versonnen in die Zukunft. In ehernen Lettern steht auf dem Brunnenrand geschrieben „Vergesse ich Dein, Deutschland, großes Vaterland, so werde meiner Rechten vergessen!"

Am Mittwoch wurde das Raabedenkmal des Braunschweiger Bildhauers Karl Sagebiel in Eschershausen, der Geburtsstätte Wilhelm Raabes, eingeweiht. Die Festrede hielt Dr. Konstantin Bauer und am Donnerstag beschloß eine Feier in Stadtoldendorf die Veranstaltungsfolge.

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Ausschneiden! Ausschneiden!

Anschriften der Schiedsrichter der Untergruppe Detmold

Aug. Strolo, Heidenoldendorf 180; Karl König 1, Heidenoldendorf 280; Otto König 2, Heidenoldendorf 239; Aug. Tippes, Heidenoldendorf 185; Aug. Märtens, Heidenoldendorf 300; Gustav Jacob, Detmold, Marienstr. 9; Walter Postert, Detmold, Externstr. 8; Willy Postert, Detmold, Leopoldstr. 21; Erich Markwart, Detmold, Lagesche Str. 116, Herm. Wittbecker, Schlangen, Lindenstraße 116; Heinr. Kröger, Schlangen, Kaufhaus Emmighausen; Aug. Busch, Orbke 71 bei Detmold; Fritz Wessel, Orbke 71 bei Detmold; Heinr. Flake, Klüt 74 bei Detmold; Paul Hesse, Klüt bei Detmold; Albert Nowicke, Klüt bei Detmold; Ernst Schäfer, Bahlhausen bei Detmold; Wilh. Nebeker, Bahlhausen bei Detmold; Gustav Schnittger, Niederschönhagen, Post Mosebeck; Max Sondermann, Horn, Heerstraße; Paul Kespohl, Biesen, Post Mosebeck; Paul Meier, Mosebeck 25; Heinr. Horstbrink, Cappel 44, Post Großenmarpe; Wilh. Schramm, Cappel 65, Post Großenmarpe; Heinr. Retzmeier, Wehren bei Meinberg; Heinr. Nolte, Wehren bei Meinberg; Aug. Oberkönig, Wehren bei Meinberg; Ernst Stölting, Brüntrup; Hartwig Ottolien, Blomberg; Heinr. Mische, Blomberg.

Die westdeutsche Fußballpokalelf

Schon recht frühzeitig gibt Westdeutschland als erster Landesverband des DFB. seine Mannschaft für das Vorrundenspiel mit Südostdeutschland am 11. Oktober um den Bundespokal bekannt. Die Aufstellung lautet: Tor: Melage (Schalke 04); Verteidiger: Lepper (Münster 08), Weber (Kurhessen Kassel); Läufer: Heidlauf, Münzenberg, Franke (sämtlich Alemannia Aachen); Stürmer: Tibulski, Czepan, Kellner, Kuzorra und Rothardt (sämtlich Schalke 04).

Nordische Leichtathletik

Recht gute Leistungen gab es bei einem internationalen Sportfest in Norwegens Hauptstadt Oslo. Der ausgezeichnete norwegische Mittelstreckenläufer Reidar Jörgensen gewann die 1500 Meter in 3:58,9 überlegen vor dem Dänen Markersen, der 4:05 benötigte. Ueber 800 Meter siegte der Norweger Johannesen in 1:57,9, während es für Markersen in 1:59 abermals nur zu einem zweiten Platz reichte. Einen interessanten Zweikampf lieferten sich Hauge (Norwegen) und Sjöstedt (Finnland) über die Hürdenstrecke. Der Finne lief über 110 Meter in 15 Sek. einen knappen Sieg vor dem in 15,2 Sek. einkommenden Norweger heraus, über 400 Meter blieb jedoch Hauge in 55,1 Sek. überlegen vor Sjöstedt erfolgreich. Im Hochsprung kamen B. Halboresen (Norwegen), Dahlmann (Finnland) und Hagen (Norwegen) sämtlich über 1,88 Mtr. Beim Stechen wurde die angegebene Reihenfolge der Plazierung festgestellt. Einen schwedischen Sieg gab es im Diskuswerfen durch Folke Andersson mit 44,18 Meter, während des norwegischen Meisters Asklidt bester Wurf nur 43,12 Meter lautete.

Finnlands Leichtathleten waren auf verschiedenen kleinen Plätzen ihrer Heimat tätig. Der trotz seines vorgeschrittenen Alters noch erstaunlich rüstige Kivi bewies seine Frische in Ilmajoki, wo er die Diskusscheibe 46,08 Meter weit schleuderte. Der bisher noch nicht hervorgetretene Speerwerfer Ihanamäki erregte mit einem Wurf von 64,30 Metern auf der gleichen Veranstaltung Aufmerksamkeit. In St. Michel durchlief L. Virtanen die 5000 Meter in 14:58,5 und Kurkela gewann das 1000-Meter-Laufen in 2:31,9.

Ein 25-Kilometer-Laufen kommt am 4. Okt. in Helsingfors zum Austrag, an dem die Schweden G. Johannsson, Olle Hagsten und S. Johnson teilnehmen werden. Verteidiger des Wanderpreises ist Martelin, der finnische Weltrekordmann über diese Strecke.

Sport in Kürze

Das Stettiner Sportfest am Dienstag, bei dem auch Nurmi an den Start gehen sollte, ist wegen Erkrankung von Dr. Pelzer und Dans abgesagt worden und soll am 4. oder 11. Oktober nachgeholt werden. Pelzer leidet an einer Sehnenscheiden-Entzündung, die ihn schon am Sonntag beim SCC-Fest in Berlin an der Entfaltung seines vollen Könnens hinderte. Sein Verein, Preußen Stettin, wird aus diesem Grunde auch bei der deutschen Meisterschaft über 3mal 1000 Meter am Sonntag in Bitterfeld nicht starten.

*

Die Motorbootrennfahrer Kaye Don und Gar Wood haben für die zweite Oktoberhälfte einen Revanchekampf vereinbart, nachdem das Zusammentreffen anläßlich der Harmsworth-Trophy in Detroit durch das Kentern von Kaye Don etwas verunglückte.

*

Der Dortmunder Dauerfahrer Dülberg wurde in einem der letzten Läufe der amerikanischen Stehermeisterschaft von Jäger geschlagen. In der Gesamtwertung liegen er und sein Bezwinger mit 81 Punkten knapp in Front vor Letourneur und dem Titelverteidiger Giorgetti, die es beide bisher auf 80 Punkt gebracht haben. Auf das Ende dieses packenden Schlußkampfes darf man mit Recht gespannt sein.

*

Clas Thunberg, der bekannte finnische Eisschnellläufer, wendet sich gegen den geplanten Massenstart bei den Olympischen Winterspielen im kommenden Jahre in Lake Placid. Thunberg erklärte, daß er bei der Anwendung dieser Startmethode auf eine Teilnahme verzichten wolle.

Aus den Vereinen

VfB. Detmold von 1911

Am Sonntag tritt die Ligamannschaft zum ersten Verbandsspiel in Osnabrück beim dortigen FC. von 1906 an. Im Interesse des Vereins ist sehr erwünscht, daß sich viele Freunde des Fußballs an der Fahrt beteiligen. Der Fahrpreis beträgt hin und zurück 4.40 Mark. Alle Interessierte wollen sich in die im Zigarrengeschäft v. Minden ausliegende Liste eintragen.

Frauen- u. Schülerinnenabteilung VfB. Detmold v. 1911

Der Uebungsbetrieb der erst vor kurzem gebildeten Schülerinnenabteilung ist nun ebenfalls, und zwar ab heute, vom Sportplatz in die Halle verlegt. Die Uebungsstunden finden zur gleichen Zeit wie bisher, also am Donnerstag einer jeden Woche, in der Zeit von 5—7 Uhr nachm. in der Turnhalle des Lyzeums (Eingang Paulinenstraße) statt. Mit Rücksicht auf die jetzt einsetzenden Vorbereitungen zu unserm diesjährigen Gesellschaftsfest wird ein vollzähliges und auch pünktliches Erscheinen der jungen Sportschülerinnen unbedingt erwartet. Neuanmeldungen können in den Uebungsstunden jederzeit bei der Leiterin erfolgen. — Der Uebungs- und Lehrabend der Frauenabteilung findet getrennt von dem der Schülerinnen, und zwar an jedem Dienstag und Donnerstag, in der Zeit von 8—10 Uhr abends, in der Lyzeumsturnhalle statt. Auch hier wird in Anbetracht der bereits begonnenen Festvorbereitungen um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder dringend ersucht. Die Damen unserer Tennisabteilung — auch die weibliche Jugend — werden hiermit zur Teilnahme an den Hallenübungsstunden während des Winterhalbjahres eingeladen.

SV. „Sportlust" Heipup

Umständehalber kann die für Sonnabend angesetzte Versammlung erst am Dienstag, dem 22. Sept. abends 8 Uhr, stattfinden. Wegen sehr wichtiger Tagesordnung bitten wir um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

Am Sonntag:

Teutoburger Waldfest in Hiddesen

Die besten lippischen Turner und Sportler am Start

Probespiel der Handball-Gaumannschaft

Als letzte diesjährige turnerische Veranstaltung findet gemeinsam mit dem Lippischen Rasensportverband am kommenden Sonntag das Teutoburger Waldfest auf dem Sportplatz Hiddeser Bent in Hiddesen statt. Wegen allerlei Schwierigkeiten mußte diese einst so beliebte Veranstaltung mehrere Jahre ruhen. Um so begrüßenswerter ist es daher, daß man endlich wieder dazu übergegangen ist, das Teutoburger Waldfest, wenn auch nicht direkt am Fuße des Hermannsdenkmals, so doch wenigstens angesichts des gewaltigen Denkmals Hermanns des Befreiers, wieder ins Leben zu rufen. Daß bei der augenblicklichen Notzeit mit der Anzahl von Wettkämpfern aus den Vorjahren nicht gerechnet werden konnte, stand wohl allgemein fest, um so bemerkenswerter ist es aber, daß sich trotz der schweren Zeit immerhin noch

120 Teilnehmer gemeldet

haben. Da sich unter den Gemeldeten fast alle namhaften Leichtathleten des Lipperlandes befinden, darf mit äußerst spannenden Kämpfen gerechnet werden. Heute schon vorauszusagen, wem der erste Sieg zufällt, wird nicht möglich sein. Stehen sich doch erfahrene und erprobte Wettkämpfer, wie Bünte, VfB., Bringsken-1860, Lübkemann-1860, Winkelhage-Lemgo, Mühlenhoff-Schötmar, G. Ruising-1860 und verschiedene andere gegenüber. Alle werden bestimmt ihr bestes hergeben, um den Sieg an ihre Fahnen zu heften. Aehnlich sind die Verhältnisse bei den Frauen, obwohl hier mit einem Siege von Frl. Werkmeister 1 VfB. gegenüber den beiden Turnerinnen Kleesiek-Augustdorf und Selle-Lage gerechnet werden muß, da erstere über eine größere Wettkampferfahrung verfügt. Ueber

die Einzelwettkämpfe

eine bestimmte Voraussage zu machen, dürfte nur beim Stabhochsprung möglich sein, da in allen anderen Uebungen keine Erfahrungen aus den früheren Jahren vorliegen. Jedenfalls wird hier äußerst scharf um die Siegespalme gerungen werden. Der Stabhochsprung wird sich nur zwischen Bünte VfB. und Bringsken 1860 entscheiden. Dem ersteren kann man wohl die größeren Siegesaussichten zugestehen.

Aus Vorstehendem ist also zu ersehen, daß ein besonders interessanter und spannender Wettkampf zu erwarten ist. Ein Besuch der Veranstaltung dürfte sich daher dringend empfehlen.

Der Verlauf der Wettkämpfe

ist wie folgt festgelegt:

Morgens 9,30 Uhr Kampfrichtersitzung in der Gastwirtschaft „Sternschanze" in Hiddesen. 9,45 Uhr Antreten zum Wettkampf. 10 Uhr Beginn der Mehrkämpfe.

Nachmittags 3 Uhr Einzelwettkämpfe für Turner in Stabhoch und Schleuderball und für Turnerinnen in Schlagballweitwurf und Weitsprung. Daran anschließend findet um 4 Uhr ein **Handballspiel der Gaumannschaft des Lipp. Turngaues** gegen die Meisterklassenmannschaft des Turnvereins Bahnfrei statt.

Die Gaumannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Steinmann-Schötmar
Seyfert-Schötmar Rodewald-1860
Linke-Schötmar Lüblemann-1860 König-Lemgo
Brinkmann Ertel Freiberger Weichsel Wattenberg
Lage Bahnfrei 1860 1860 Lemgo

Da auch die Mannschaft des Turnvereins Bahnfrei ein beachtenswerter Gegner ist, wird hier ein flüssiges und interessantes Spiel zum Austrag kommen. Die Gaumannschaft hat in nächster Zeit noch Rückspiele gegen die Städtemannschaften von Hannover und Hamm auszutragen. Da dieses Spiel der Mannschaft als Training dienen soll, um gegen diese spielstarken Gegner bestehen zu können, wird dem Spiel sehr viel Interesse entgegengebracht. Jeder Freund des Handballspiels sollte nicht versäumen, sich das erste größere Spiel nach langer Zeit anzusehen. — Zum Schluß des Teutoburger Waldfestes findet die Siegerverkündigung durch den Vertreter des Lippischen Turngaues statt.

Hoffen wir, daß der Wettergott ein Einsehen hat und dieser Veranstaltung im Lande der Rose den schönsten Sonnenschein beschert.

Vor dem Richter

Amtsgericht Detmold

Sie kann nichts liegen lassen.

Dem Richter wurde die Haustochter M. aus Detmold vorgeführt, weil sie sich erneut in zwei Fällen des Diebstahls schuldig gemacht hatte. Die Angeklagte ist im letzten halben Jahr bereits dreimal wegen kleiner Diebereien bestraft worden. Alle Strafen und ernsten Verwarnungen scheinen aber bei der M. vollkommen fruchtlos zu sein. Sie scheint offenbar zu den Menschen zu gehören, die, wenn sich ihnen die Gelegenheit bietet, eine Sache nicht liegen lassen können. Hier hatte sie am hellen Tage hinter dem Taubstummenheim 2 Paar Damenstrümpfe und ein Paar Damenhandschuhe von der Leine entwendet. Damals wurde im Taubstummenheim auch ein guter Regenschirm, der einer Taubstummen gehörte, entwendet. Wochen später bemerkte eine Taubstumme den Regenschirm im Besitze der Angeklagten. Es gab auf der Straße bei dieser Gelegenheit einen regelrechten Kampf, denn die Taubstumme wollte auf alle Fälle ihren Schirm wiederhaben. Erst durch das Eingreifen der Kriminalpolizei ist die Taubstumme wieder in den Besitz ihres Eigentums gekommen. Heute behauptet die M., sie habe den Schirm nur leihweise mitgenommen, weil es an dem Abend regnete. An Diebstahl habe sie nicht gedacht. Das Gericht glaubt ihr diese Angaben nicht und erkennt zusammen mit einer früheren Strafe auf eine Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängnis.

*

Vor dem Schnellrichter

wurde heute der gestern abend verhaftete Melker Walter Z. aus Hornoldendorf abgeurteilt. Z. wurde beschuldigt, daß er in der Nähe von Hakedahl ein Fahrrad, das dort von einem Arbeiter abgestellt war, entwandt hatte. Der Angeklagte, der aus einer Bergmannsfamilie aus Bochum stammt, hat hier in Lippe das Melkerhandwerk erlernt. Da er erst 18 Jahre alt ist, läßt das Gericht Milde walten und erkennt nur auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen, obwohl sonst bei Radfahrdiebstählen ganz erheblich höhere Strafen festgesetzt werden. Da der Angeklagte zu seinen Eltern zurückkehren will, setzt ihn das Gericht wieder auf freien Fuß. fs

Die Konkurse des letzten Jahres

Die Zuspitzung der wirtschaftlichen Krise drückt sich in der Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren aus, die seit 1928 eine ständig ansteigende Kurve aufweisen. Das statistische Reichsamt veröffentlicht soeben die Gesamtzahlen für 1930. Danach wurden in diesem Jahre 15 486 neue Konkurse (darunter 3980 wegen Massemangels abgelehnte Konkursanträge) und 7178 neue Vergleichsverfahren gezählt. Gegenüber 1929 ist die Zahl der Konkurse um 17 v. H., die Zahl der Vergleichsverfahren um 44 v. H. gestiegen. Die Gesamtzahlen erreichen fast die Höhe des Jahres 1926.

Beweisen schon diese Ziffern die Rückwirkungen der Krise, so wird der allgemeine Niedergang noch deutlicher, wenn man die durchschnittliche Schuldenmasse und durchschnittliche Teilungsmasse der beendeten Konkurse des Jahres 1930 mit den Ziffern früherer Jahre vergleicht. Die durchschnittliche Schuldenmasse ist von 56 000 RM. im Jahre 1929 auf 61 000 RM. im Jahre 1930 gestiegen. Die durchschnittliche Teilungsmasse von 13 800 RM. im Jahre 1929 ist auf 11 800 RM. im Jahre 1930 zurückgegangen. Die Deckung der Verbindlichkeiten ist damit von 23,2 v. H. im Jahre 1929 auf 19,1 v. H. im Jahre 1930 gesunken. Der durch die Konkurse verursachte Ausfall an Forderungen ist gegenüber 1929 sehr erheblich gewachsen. Während er damals 354 Millionen RM. betrug, ist er im Jahre 1930 auf 473 Millionen RM. hinaufgeschnellt. In dieser ungewöhnlich starken Zunahme sind freilich einige langdauernde Konkurse mit einbegriffen, die die Zahlen besonders ungünstig gestalten.

Interessant ist die Aufgliederung der beendeten Konkurse nach Größenklassen, die von dem Statistischen Reichsamt zum erstenmal in diesem Jahre gegeben wird. Danach ist das Deckungsverhältnis bei den kleinsten Konkursen am höchsten, und bei den größten am niedrigsten. Es beträgt bei den Konkursen mit einer Schuldenmasse von unter 1000 RM. 63,4 v. H., bei den Konkursen mit einer Schuldenmasse von 1 Million RM. aufwärts nur 8,4 v. H.! Die Gläubiger der großen Pleiten hatten also nichts zu lachen.

Inwieweit sich die Entwicklung des laufenden Jahres über die Zahlen von 1930 hinaus bewegt, ist noch nicht genau vorher zu sagen, da die eigentlichen Zusammenbrüche nach der Juli-Krise wohl erst in den nächsten Monaten stark in Erscheinung treten werden. Im August 1931 betrug die Zahl der Konkurse 1065 gegenüber 1013 im Juli und der Vergleichsverfahren 607 gegenüber 657 im Juli. Die Anzahl der Konkurse ist damit gegenüber dem Vormonat um 5,1 v. H. gestiegen, die der Vergleichsverfahren um 7,6 v. H. gesunken. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der mangels Masse abgelehnten Konkursanträge mit 1391 im Juli höher liegt als die der zugelassenen. Aber wie gesagt, weitergehende Schlüsse lassen sich aus diesen letzten Zahlen noch nicht ziehen.

Als deutscher Ingenieur in Rußland

Da Rußland in den vergangenen Jahren in erheblichem Umfange deutsche Ingenieure und Techniker angefordert hat, ist in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit in Deutschland das Verlangen bei solchen Arbeitskräften immer noch sehr groß, in Rußland Stellung zu finden. Die Auslandsabteilung des GDA. hat durch kostenlose Verbreitung einer Anzahl Sonderdrucke über die wichtigsten Bedingungen bei Abschluß eines Vertrages mit den russischen Vertretungen in Deutschland im erheblichen Umfange aufklärend gewirkt. Nachdem sich die Anstellungsaussichten für deutsche technische Angestellte (kaufmännische Arbeitskräfte kommen überhaupt nicht in Frage) verschlechtert haben, wurde nochmals ein Sonderdruck über die Anstellungs- und Lebensverhältnisse in Rußland herausgegeben, der ebenfalls kostenlos zur Verteilung gelangt. Dieses Material ist von einem Deutschen zusammengestellt und erstmalig in der Halbmonatsschrift „Der Handelsstand im Auslande" erschienen. Der Sonderdruck berichtet in sachlicher Weise über Mindestgehälter, Lebensmittelpreise, Klima usw. und ist unter Beifügung von Rückporto von der Auslandsabteilung des GDA., Hamburg 36, Wexstraße 4, abzufordern.

Polizeihund-Siegerprüfung in Bochum

Der 1. Preis fällt nach Krefeld.

Nolte-Bielefeld nur 12. Sieger

Die Reichssiegerprüfung des Deutschen Reichsverbandes für Polizei- und Schutzhunde e. V., Sitz in Düsseldorf, wurde am Sonnabend durch einen Delegiertentag in Bochum eröffnet. Der Vorsitzende, Herr Schommatz, sprach über das verflossene Geschäftsjahr und betonte, daß die Not der Zeit wohl dafür verantwortlich zu machen sei, daß die Mitgliederzahl hinuntergegangen sei. Trotzdem habe aber der Verband Fortschritte zu verzeichnen, wie kein anderer in Deutschland. Dem Kassenwart wurde Entlastung erteilt und hervorgehoben, daß ganz hervorragend sparsam gewirtschaftet worden sei.

Die Polizei- und Schutzhundprüfungen dienen zu einer Beurteilung der tatsächlichen Leistungsfähigkeit eines Hundes im Hinblick auf seinen Gebrauchswert. Außerdem soll Behörden, dem Publikum und auch den Polizeibeamten, die dem Hundesport noch fern stehen, Gelegenheit geboten werden, sich von der Gebrauchs- und Dressurfähigkeit eines Hundes zu überzeugen. Gerade in der augenblicklichen Zeit, wo das Verbrechertum in Blüte steht, ist es notwendig, den großen Wert, den ein Hund bei der Unschädlichmachung eines Verbrechers haben kann, kennenzulernen. Auch sollen die Polizeihundprüfungen dem Publikum den Weg öffnen, sich dieses Hilfsmittels im Dienste der Sicherheit zu bedienen.

Die Prüfung begann mit dem Ausarbeiten einer 1200 Meter langen 40 Minuten alten Spur. Die Strecke war so schwierig, daß nur ausgezeichnete Nasenarbeiter sie fehlerlos bewältigen konnten. Nur ein Hund holte sich die volle Punktzahl und nur weitere drei Hunde konnten die lange Spur einwandfrei ausarbeiten. — Schade, daß die beiden besten Detmolder Hunde nicht dabei waren, sie hätten besser abgeschnitten als der Vertreter des hiesigen Bezirks aus Bielefeld, der in beiden Suchübungen 0 Punkte einstecken mußte und auch sonst seine frühere Form nicht erreichte, denn auch beim Bretterwandsprung steckte er 3 Verlustpunkte ein.

In der Gesamtwertung war Alma v. d. Dodelei (Schäferhündin) das beste Tier. Sie erreichte 291 Punkte. Der 2. Sieger, der Schäferhund Blitz v. Johannstein lag mit 275 Punkten schon ein beträchtliches Stück weiter hinten. Erst auf dem 5. Platz konnte sich der beste deutsche Dobermann plazieren. Den 12. Sieg errang Herr Nolte, Bielefeld.

Standesamtliche Nachrichten

vom Monat August 1931

Stadt Lage. Geburten: 7 Knaben und 4 Mädchen, darunter 4 Geburtsfälle aus dem Amte Lage. — Eheschließungen: 5. — Sterbefälle: Witwe Johanne Kronshage, Lage, 83 Jahre alt; Ehefrau Paula Frevert, Lage, 45 Jahre alt; Fabrikarbeiter Wilh. Kerker, Billinghausen, 70 Jahre alt; Kind Brokmeier, Heßloh totgeboren; Arbeiter Friedrich Vetmathe, Ehrentrup, 68 Jahre alt; Witwe Johanne Weweler, Lage, 80 Jahre alt; Rentner Hermann Grauting, Lage, 97 Jahre alt.

Bahlhausen. Geburten: 2 Knaben, 1 Mädchen. Eheschließungen: —. Sterbefälle: Wilhelm Nullmeier, Mosebeck Nr. 5, 8 Wochen alt.

Roßheide. (Juli und August.) Geburten: 2 Knaben, 2 Mädchen; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Ehefrau Anna Marie Wilhelmine Winter, geb. Kisker, 64 Jahre.

Wahmbeckerheide. Geburten: 1 Mädchen. Eheschließungen: —. Sterbefälle: Fabrikarbeiter und Stättebesitzer Heinrich Winter fast 52 Jahre alt.

Wüsten. Geburten: 1 Mädchen. Eheschließungen: 2. Sterbefälle: Wwe. Joh Krecke geb. Uebermann, Unterwüsten (Siechenhaus), 72 Jahre alt; Witwe Henriette Jungeblut geb. Remmert, Oberwüsten, 56 Jahre alt.